ganze Seite

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 161 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag, den 12. Juli 1930 **63. Jahrgang**

Der Spruch des Staatsgerichtshofes:

Unvereinbar mit der Reichsverfassung

Die Thüringer Schulgebete vor dem Staatsgerichtshof

wtb **Leipzig**, 11. Juli. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelte am Freitag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke die verfassungsrechtliche Streitfrage zwischen dem Deutschen Reich — Reichsministerium des Innern — gegen das Land Thüringen über die Unvereinbarkeit des Erlasses des thüring. Volksbildungsministers Dr. Frick vom 16. April ds. Js., veröffentlicht im Amtsblatt am 22. April, über die Empfehlung von Schulgebeten, mit dem Art. 148 Absatz 2 der Reichsverfassung. Dieser Artikel besagt: „Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden."

Die Verhandlung fand das größte Interesse bei Publikum und Presse. Beanstandet waren vom Reich die Gebete Nr. 2, 3 und 4 und im einzelnen die Sätze: „Drum mach uns frei von Betrug und Verrat, mach uns stark zu befreiender Tat." „Ich glaube, du strafst den Landesverrat und segnest der Heimat befreiende Tat." „Ich weiß, das Gottlosigkeit und Landesverrat unser Volk zerrissen und vernichtet hat." Schon die Bezeichnung dieser Empfehlungen als Gebete bezeichnet das Reichsministerium des Innern als verfassungswidrig. Außerdem sei darin eine Tendenz gegen die Juden und die Sozialdemokratische Partei zu finden, was auch aus den Erläuterungen des Ministers Dr. Frick in den Verhandlungen des Thüringer Landtages hervorgehe. Das Land Thüringen steht demgegenüber auf dem Standpunkt, die Auffassung sei abzulehnen, daß diese Gebete parteipolitisch aufgefaßt würden und daß der Minister Dr. Frick diese Gebete empfohlen habe, um die Interessen seiner Partei zu fördern. Es sei auch nicht angängig, daß man die Gebete mit dem Erlaß und den Erklärungen zusammen beurteile. Man müsse vielmehr von dem Inhalt der Gebete selbst ausgehen. Da müsse man aber feststellen, daß die beanstandeten Sätze jeder Staatsbürger unterschreiben könne und müsse.

wtb Leipzig, 11. Juli. Nach mehrstündiger Beratung verkündete Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke kurz nach 17 Uhr in dem Verfassungsstreit um die thüringischen Schulgebete die Entscheidung des Staatsgerichtshofes dahin, daß die im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung vom 22. April 1930 veröffentliche Empfehlung von Schulgebeten vom 16. April 1930, soweit sie sich auf die Gebete Nr. 2, 3 und 4 bezieht, mit Artikel 148 Absatz 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar sei.

Die Urteilsbegründung

Zur Begründung des Urteils führte Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke u. a. aus, seine Zuständigkeit habe der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich bejaht, und zwar auf Grund des Artikel 15 Abs. 3 der Reichsverfassung. Die Mängelrüge der Reichsregierung sei durch den zuständigen Minister des Innern wirksam erhoben worden. Selbst wenn man aber die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes auf Grund Art. 15 in Zweifel ziehen wollte, so würde die Zuständigkeit sich doch auf Grund der Vorschriften des Art. 19 der Reichsverfassung ergeben, wonach der Staatsgerichtshof für Streitigkeiten nichtprivatrechtlicher Art zwischen dem Reiche und einem Lande zuständig ist. In der Sache selbst sei von der Vorschrift des Art. 148 Abs. 2 der Reichsverfassung auszugehen. Die Vorschrift enthalte die Weisung, beim Unterricht das zu vermeiden, was die Empfindungen andersdenkender verletzen würde. Diese Weisung sei eine Rechtsvorschrift und begründe eine Rechtspflicht. Aus dem Wort „Andersdenkende" ergebe sich, daß eine Weisung für die Behandlung solcher Gegenstände in den öffentlichen Schulen gegeben werde, bei denen verschiedene Auffassungen einander gegenüberstehen. Die Vorschrift gelte, wo religiöse Fragen behandelt werden; sie gelte für die Erörterung geschichtlicher Stoffe; sie gelte ebenso, soweit in öffentlichen Schulen eine Stellungnahme zu politischen Problemen und zu politischen Anschauungen in Frage kommt. Nicht verwehrt sei es, in einer öffentlichen Schule Vorgänge der Religion oder der Politik sachlich zu erörtern und zu ihnen eine bestimmte Stellung einzunehmen; verwehrt aber ist, daß dies in einer Weise geschieht, die den Andersdenkenden als Herabwürdigung ihrer eigenen Anschauung erscheint. Was in der Schule gesagt werde, gehe in die Familien der Schüler, gehe in die breite Oeffentlichkeit über. Auch die Möglichkeit, daß dieses Hinausdringen über die Schule hinaus das Empfinden Andersdenkender verletzte, müsse beim Unterricht in Betracht gezogen werden. In diesem Umfange schütze Artikel 148 Abs. 2 die Empfindungen Andersdenkender, ohne Rücksicht darauf, ob die Auffassungen der Andersdenkenden objektiv berechtigt sind oder dem, der den Unterricht erteilt, subjektiv als berechtigt erscheinen. Wollte man Art. 148 Abs. 2 so verstehen, daß er einem Angriff auf die Ueberzeugung anderer nur dann entgegenstehe, wenn der Angreifende selbst diese Ueberzeugung seinerseits für berechtigt hält, so würde die Vorschrift sich in ein Nichts auflösen.

Prüft man, so heißt es in der Begründung u. a. weiter, von dieser Auffassung des Art. 148 Abs. 2 aus das Vorgehen der thüringischen Regierung, so ergibt sich, daß es mit der Reichsverfassung nicht vereinbar ist, soweit die Empfehlung sich auf die von der Reichsregierung beanstandeten Stellen beziehen. Die Empfehlung der Gebete und ihre Erläuterung durch den verantwortlichen Minister im thüringischen Landtag zeigt, daß die von der Reichsregierung beanstandeten Stellen sich gegen die politischen Anschauungen weiter Kreise des deutschen Volkes wenden und ein Bekenntnis zum Antisemitismus enthalten. Diese Art der Stellungnahme muß die Empfindungen der Andersdenkenden verletzen. Selbst wenn die thüringische Regierung sich bei der Einführung der Gebete auf eine bloße Anregung beschränkt hätte, würde eine Verletzung des Art. 148 festgestellt werden müssen. Die thüringische Regierung hat aber darüber hinaus den Lehrern empfohlen, die Schüler dazu anzuhalten, daß diese selbst sich die gekennzeichnete Stellungnahme zu eigen machen. Diese Tatsache läßt den Verstoß gegen die Vorschrift des Art. 148 noch schärfer hervortreten. Hiernach war dem Antrag der Reichsregierung stattzugeben.

Moldenhauers Pensionsantrag

vdz. **Berlin**, 11. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär Dr. Schaeffer:

„Dr. Moldenhauer sei im November vorigen Jahres Wirtschaftsminister geworden. Vorher sei er Professor an der Handelshochschule in Köln gewesen. Von 1901 bis 1909 sei er in dieser Eigenschaft Kommunalbeamter gewesen. Erst von 1909 an habe er gleiche Rechte wie ein Staatsbeamter gehabt. Nach preußischer Praxis sei in solchen Fällen die ganze Zeit als einheitliche Dienstzeit angerechnet worden. Dr. Moldenhauer gab nun im vorigen Jahre seine Tätigkeit als Hochschullehrer auf und es entstand die Frage, welche Zeit bei einer späteren Pensionierung des Ministers angerechnet werden könne. Das zuständige preußische Ministerium für Volksbildung habe auf Anfrage am 17. März 1930 erklärt, daß im Einvernehmen mit dem preußischen Finanzminister und nach ständiger preußischer Uebung die gesamte Dienstzeit von 1901 an ruhegehaltsfähig sei. Dr. Moldenhauer hatte nur angeordnet, das Ministerium solle wegen seiner Pensionierung die erforderlichen Anträge stellen, so wie es üblich sei. Was üblich sei, sei, wie erwähnt, durch Anfrage an das preußische Volksbildungsministerium festgestellt worden. Darauf habe das Reichsfinanzministerium die erforderlichen Anträge gestellt. Heute sei ein Telegramm Dr. Moldenhauers an das Ministerium eingegangen mit der Bitte, den Pensionsantrag für die Zeit von 1901 bis 1909 zurückzuziehen.

Doch Reichshilfe der Angestellten?

Notopfer der Angestellten mit höheren Gehältern vom Steuerausschuß des Reichstages wieder beschlossen

vdz. **Berlin, 11. Juli. Im Steuerausschuß des Reichstages wurde heute bei Fortsetzung der Beratung des Reichshilfegesetzes eine sehr wesentliche Aenderung beschlossen, die das in der Moldenhauerschen Vorlage enthaltene und vom Minister Dietrich nicht übernommene Notopfer der Angestellten mit höheren Gehältern wiederherstellt. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der Bayrischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Zentrumsabgeordneten Dr. Föhr wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei angenommen, wonach zur Reichshilfe auch herangezogen werden „sonstige Personen, denen Einnahmen im Sinne des § 36, Abs. 1, des Einkommensteuergesetzes zufließen", mit diesen Einnahmen, wenn sie den Betrag von 8 400 RM jährlich übersteigen, und wenn es sich nicht um Personen handelt, die für den Fall der Arbeitslosigkeit pflichtversichert sind. Mit der gleichen Mehrheit wurde ein Antrag der Wirtschafts- und der Bayerischen Volkspartei angenommen, der in die Reichshilfe einbezieht Tantiemen der Mitglieder des Aufsichtsrats (Verwaltungsrats) von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften und von sonstigen Kapitalgesellschaften und Personenvereinigungen des privaten und öffentlichen Rechts, bei denen der Beitragspflichtige nicht als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen ist.**

Ein Antrag Colosser (WP.), auch die Gewerkschaftssekretäre und Syndici der Arbeitgeberorganisationen unter die Reichshilfe fallen zu lassen, wurde gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei abgelehnt.

Die Abstimmung über einen Antrag Steinkopf (Soz.), der von der Reichshilfe nur diejenigen Behördenangestellten erfassen lassen will, deren Stellung ebenso gesichert ist, wie die der Beamten, ist vorläufig zurückgestellt worden.

Ein sozialdemokratischer Antrag, den Zuschlag zur Einkommensteuer von 5 auf 10 Prozent zu erhöhen, wurde gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmengleichheit abgelehnt. Angenommen wurde ein deutschnationaler Antrag, wonach die Bemessungsgrundlage für den Steuerabschnitt zwar die 1929 endgültig veranlagte Einkommensteuer sein soll, aber die bis 1. Juli 1930 fortgefallenen Sonderzuschläge und Besatzungszulage bei der Steuerberechnung abgezogen werden müssen.

Stark umstritten war die Frage, ob der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 Mark auch dann voll erhoben werden solle, nachdem von demselben Zensiten bereits die Reichshilfe entrichtet worden ist.

Die Abgg. von Lindeiner-Wildau (Chr.Nat. A.Gemn.) und Schmidt (Stettin) (Dnat.) wollten durch besondere Anträge vermeiden, daß diejenigen Personen, die gleichzeitig die Reichshilfe und den Einkommensteuerzuschlag zu bezahlen haben, von einem Teil ihres Einkommens dadurch eine doppelte Steuer bezahlen. Die Anträge besagten, daß entweder die gezahlte Reichshilfe auf den zu zahlenden Einkommensteuerzuschlag angerechnet werden müsse, oder daß diejenigen Personen, die bereits durch die Reichshilfe in Anspruch genommen sind, nicht mehr mit dem Einkommensteuerzuschlag belastet werden dürfen.

Die Regierung wies an Hand verschiedener Beispiele nach, daß derartige Manipulationen der Errechnung von Steuern, besonders in den sogenannten Grenzfällen, zu außerordentlichen Schwierigkeiten und damit zu einer großen Belastung des Steuerpersonals führen würden.

Die Antragsteller zogen deshalb zunächst ihre Anträge zurück, betonten aber, daß sie die Idee hierzu aufrechterhalten und ihre Anträge so formulieren werden, daß eine leichtere Ausführung möglich ist.

Die Säuglingstragödie von Lübeck

Das Ergebnis des parlamentarischen Untersuchungsausschusses

cnb. **Berlin**, 11. Juli. (Eigene Meldung.) Der parlamentarische Untersuchungsausschuß, den die Lübecker Bürgerschaft zur Aufklärung des Säuglingssterbens eingesetzt hatte, hat seine Untersuchungen abgeschlossen und seine Ergebnisse in einem längeren Bericht zusammengefaßt. Es handelt sich dabei, wie der „Abend" meldet, um mehrere sensationelle Feststellungen.

Der Bericht des Ausschusses kritisiert zunächst die Tatsache, daß man die Calmette-Impfungen trotz der Warnung des Reichsgesundheitsamtes in Lübeck einführte, wovon dem Reichsgesundheitsamt nicht einmal Mitteilung gemacht wurde. Medizinalrat Altstädt hat, so heißt es dann weiter, bei dem einführenden Vortrag vor seiner Behörde von dieser Warnung des Reichsgesundheitsamtes überhaupt nichts erwähnt. Bei der Durchführung dieses Verfahrens beschränkte man sich dann auf eine intensive Propaganda und setzte für jedes Kind eine Reichsmark aus. Das Unheil selbst war in seiner Größe nur möglich infolge Fehlens jeder ärztlichen Kontrolle über die Wirkung der Fütterung.

Ueber die Behandlung der Bazillenkulturen stellte der Ausschuß fest, daß die Angaben des Prof. Deyke nicht stimmten, daß vielmehr die Calmettekulturen auf festen und auf flüssigen Nährböden gezogen wurden, und daß diese Kulturen teilweise in demselben Brutschrank aufbewahrt wurden, wie die giftigen Tuberkelkulturen. Dem Vertreter des Reichsgesundheitsamtes waren über diesen Punkt von Prof. Deyke dieselben falschen Angaben gemacht worden, wie dem Ausschuß.

Der Ausschuß kommt zu dem Resultat, daß bei diesem Durcheinander der verschiedenen Kulturen die verhängnisvolle Verwechselung passiert sein muß und erklärt sich auf diese Weise den tragischen Verlauf der Lübecker Calmette-Behandlung.

Auf Grund weiterer Feststellungen kommt der Ausschuß zu der Schlußfolgerung, daß bei genügender Wachsamkeit aller Instanzen die verhängnisvolle Wirkung mindestens drei Wochen früher festzustellen war und daß zahlreiche Kinder der tödlichen Schädigung entgangen wären.

Am 26. April 1930 wurde Fütterungstuberkulose als Todesursache eines Kindes — es war der dritte Todesfall — als Folge der Calmettefütterung eindeutig festgestellt. Deyke ließ darauf hin den Impfstoff wegschütten. Es ist jedoch festgestellt, daß von früher ausgegebenem Impfstoff auch noch nach dem 26. April gefüttert wurde und zwar nicht nur in der Stadt, sondern auch im Krankenhaus selbst. Prof. Deyke benachrichtigte Obermedizinalrat Altstädt und teilte ihm mit, daß er angeordnet habe, die Calmetteimpfung in aller Stelle durch ein anderes harmloseres Verfahren zu ersetzen. Weder Eltern noch Hebammen noch Aerzte wurden von dieser Maßnahme verständigt. Es wurden noch insgesamt 27 Kinder nach der Feststellung der Tödlichkeit des Mittels geimpft. In der ganzen Zeit, vom 26. April bis zum 14. Mai, wurde nichts unternommen, um die Zahl der Erkrankungen festzustellen, und nichts, um dem erkrankten Kindern, die fast durchweg unter falscher Diagnose behandelt wurden, zu helfen.

Dem Ausschuß scheint das Verhalten der verantwortlichen Aerzte nach der Feststellung der ersten Todesfälle weitaus am verhängnisvollsten.

Demokraten fordern allgemeines Notopfer

vdz. **Berlin**, 11. Juli. Die Demokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstag einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, wonach die Gemeinden verpflichtet sind, vor der Erhöhung anderer Steuern eine Steuer auf den örtlichen Ausschank von Getränken mit Ausnahme von Milch zu erheben. Ferner wird die Demokratische Fraktion bei den weiteren Beratungen über die Deckungsvorlage dafür eintreten, daß die Reichshilfe eingebaut wird in ein Notopfer aller Leistungsfähigen. Das gleiche zeitlich begrenzte Notopfer der Beamten

Eltern und Kind / Schule und Leben

Anzeigenannahme

soll auch von allen übrigen Einkommen über 8400 Mark erhoben werden. Der besondere Einkommensteuerzuschlag würde unter diesen Umständen fortfallen. Auf diese Weise kann die Reichshilfe vielleicht von 2½ auf 2 Prozent gesenkt werden.

Neue Ausschreitungen Jugendlicher im Rheinland

wtb. **Düren**, 11. Juli. (Tel.) In der vergangenen Nacht kam es hier an verschiedenen Stellen zu Ausschreitungen junger Burschen. Sie zertrümmerten die Schaufensterscheiben von zwei Lebensmittelgeschäften, sodaß die Polizei einschreiten mußte. An vier Privathäusern wurden gleichsfalls Fensterscheiben eingeworfen. Die Polizei verhaftete elf Personen, davon wurden sieben später wieder entlassen. Die Täter gaben an, sie hätten sich an Separatisten rächen wollen. Die Polizei, die die ganze Nacht in Tätigkeit gewesen ist, erklärte, in weiteren Fällen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen zu wollen.

Aus dem Moselort Maring wird gemeldet, daß die Bevölkerung gegen einen separatistischen Gemeindevorsteher vorgegangen sei. Von unbekannten Personen war an dem Gemeindehaus ein Plakat angebracht worden, das sich gegen die Ernennung des separatistischen Gemeindevorstehers richtete. Als die Frau des Separatisten von dem Anschlag erfuhr, riß sie das Schreiben ab. Darauf schlugen unbekannte Personen an dem Hause des Separatisten sämtliche Fensterscheiben ein. Der Separatist gab mehrere Schüsse ab, die aber niemand verletzten.

Verurteilung eines Separatistenverfolgers.

wtb. **Düren**, 11. Juli. (Tel.) Der Gärtner Mundt, einer der Haupttäter bei den Ausschreitungen in der vergangenen Nacht, hatte sich bereits heute nachmittag vor dem Schnellrichter zu verantworten. Er gab an, aus Haß gegen frühere Separatisten gehandelt zu haben. Die Anklage lautete auf fortgesetzte Sachbeschädigung. Nach kurzer Verhandlung beantragte der Vertreter der Anklage sechs Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

„Graf Zeppelin" von der Nordlandreise zurück

wtb. **Friedrichshafen**, 12. Juli. (Funkspruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nach 69stündiger Fahrt gestern abend um 10,40 Uhr glatt gelandet. Die Strecke Spitzbergen—Friedrichshaben hat das Luftschiff in 29 Stunden zurückgelegt. Die gesamte Flugstrecke beträgt 7800 Kilometer. Um 11.10 Uhr abends war das Luftschiff in der Halle geborgen.

Zur Tariferhöhung der Reichsbahn

Die Antwort des Reichsministers an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft – In Erwartung der Reichsbahn-Aufträge für die Wirtschaft

wtb. **Berlin**, 11. Juli. Der Reichsverkehrsminister von Guerard hat an den Präsidenten des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. F. v. Siemens ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Die Reichsregierung erkennt die finanziellen Schwierigkeiten an, mit denen die Reichsbahn zu kämpfen hat. Die Reichsregierung hat deshalb auf den Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Bewilligung einer Tariferhöhung im Betrage von 150 Millionen RM. trotz grundsätzlicher Bedenken, die sie gegen jede Tariferhöhung in der gegenwärtigen Zeit hegt, die Erhöhung der Personentarife im Berliner und Hamburger Stadt-Bahnverkehr und die Erhöhung und organische Umgestaltung des Stückgut- und des Expreßguttarifs genehmigt. Hieraus ergibt sich eine Mehreinnahme von rund 70 Millionen RM. Die insbesondere für die Massengüter beantragte Erhöhung der Tarife im Wagenladungsverkehr hat die Reichsregierung als für die deutsche Wirtschaft untragbar ablehnen müssen. Eine solche Erhöhung würde auch nur einen weiteren Rückgang des Verkehrs und damit der Einnahmen der Reichsbahn herbeigeführt haben.

Die Reichsbahn hat einen weiteren Antrag auf eine mäßige Erhöhung der Personentarife gestellt, nachdem sie auf meinen Widerspruch von einer Gleichstellung der Monatskarten 3. Klasse und der Arbeiter-Wochenkarten mit dem Einheitspreis der Einzelfahrkarten abgesehen hat. Die hieraus entspringende geringe Verteuerung des Reiseverkehrs erscheint der Reichsregierung nach der Gesamtlage erträglich, wobei sie auch berücksichtigt, daß der Personenverkehr einen Zuschuß von 270 Millionen RM. erfordert. Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, diese mäßige Erhöhung der Personentarife zu genehmigen. Sie schätzt den Mehrertrag für die Reichsbahn hieraus auf etwa 65 Millionen RM. jährlich, da nach ihrer Auffassung angesichts der Geringfügigkeit der Erhöhung mit der von der Reichsbahn erwarteten starken Abwanderung nicht gerechnet zu werden braucht. Im ganzen werden dadurch der Reichsbahn 70 und 65 Millionen gleich 135 Millionen RM. an Tariferhöhungen bewilligt, also nur 15 Millionen weniger als sie beantragt hat.

Die Reichsregierung hat sich auch im Interesse der Hebung des Kredits der Reichsbahn dazu entschlossen, als ersten Schritt zu einer Neuordnung der Beförderungssteuer schon für das laufende Rechnungsjahr Maßnahmen zur Begrenzung der von der Reichsbahn an das Reich abzuführenden Beförderungssteuern zu treffen. Was die Ausgaben der Reichsbahn anbelangt, so erkennt auch die Reichsregierung an, daß die in ihrem Schreiben näher dargelegte starke Steigerung des Personalaufwands, die parallel läuft mit einer ähnlichen Entwicklung in der Gesamtwirtschaft, zu berechtigten Besorgnissen Anlaß gibt. Die Reichsregierung sieht es als eine ihrer wesentlichsten Aufgaben an, zur Erhaltung der deutschen Wirtschaft auf Verbilligung der Erzeugerkosten zu dringen. Die hiermit in Verbindung stehende Senkung der Personalkosten muß aber Hand in Hand gehen mit einer Verbilligung der Preise, die sich von den schon stark gesunkenen Rohmaterialpreisen bis zum Einzelhandel auswirken muß.

Bezüglich der Frage der Gehälter der leitenden Beamten hielt die Reichsregierung, nachdem die Reichsbahn nunmehr wieder inniger an das Reich angegliedert ist, nicht für tragbar, daß die Reichsbahn bei der von ihr selbst betonten schweren Notlage an ihre leitenden Beamten, denen die Ansprüche der Reichsbeamten gewährleistet sind, Gehälter zahlt, die diejenigen gleichgestellter Reichsbeamter ganz außerordentlich übersteigen. Diese übermäßige Bezahlung der leitenden Beamten gefährdet die Interessen des Reichs; denn sie versperrt diesem die Möglichkeit, für das Reichsverkehrsministerium den notwendigen Nachwuchs aus den Reihen der leitenden Beamten der Hauptverwaltung zu gewinnen.

Auch die Leistungszulagen, denen beim Reich und bei den Ländern nichts Aehnliches gegenübersteht, und die neben dem Betriebspersonal auch an Beamte des Büro- und Innendienstes gewährt werden, entbehren bei der gegenwärtigen Notlage der Reichsbahn ebenfalls in ihrer jetzigen Höhe der Berechtigung, da der Verkehr erheblich zurückgegangen ist und deshalb von Spitzenleistungen nicht mehr die Rede sein kann.

Die Reichsregierung erkennt es dankbar an, daß der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in seiner Sitzung vom 8. Juli beschlossen hat, Bestellungen und Arbeiten bis zur Höhe von 300 Millionen Reichsmark über das aus der betrieblichen Finanzlage sich ergebende Ausmaß hinaus in Auftrag zu geben. Ich bin gern bereit, Ihrem Wunsche entsprechend die Finanzierungsfrage für 350 Millionen Mark Aufträge nochmaligen Besprechungen und Erwägungen mit dem Herrn Reichsbankpräsidenten zu unterbreiten.

Deutscher Reichstag

vdz. **Berlin**, 11. Juli. (Tel.) Im Reichstag wurden heute zunächst die Anträge besprochen, in denen alle Parteien schleunige Hilfeleistung für die Angehörigen der Opfer des Grubenunglücks in Hausdorf verlangen.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald nahm das Wort, um der Erschütterung und der Anteilnahme der Reichsregierung an dem furchtbaren Unglück Ausdruck zu geben. Was geschehen kann, um die Leiden der Hinterbliebenen zu lindern und sie vor Not zu bewahren, soll geschehen. Der Minister weist darauf hin, daß die Reichsregierung sofort die zur Hilfeleistung notwendigen Mittel bereitgestellt habe und daß die Knappschafts- und Unfallversicherung den Hinterbliebenen die ihnen zustehenden Beträge sofort vorschußweise zahlen würden. Der Minister schloß mit der Erklärung, die Reichsregierung werde alles tun, um die Ursache des Unglücks aufzuklären und die Wiederholung solcher Ereignisse, soweit es menschenmöglich ist, zu verhindern.

In der Aussprache versicherten die Redner aller Parteien den Angehörigen der Opfer ihr Mitgefühl. Sie forderten schleunige Hilfe und Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Katastrophen. Dabei wurde auf das ungeheure Elend hingewiesen, das im Waldenburger Gebiet herrscht, und dem endlich einmal gesteuert werden müsse. — Die Anträge wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken.

Nach der Vorlage wird die Regierung ermächtigt, die Zinsen der Aufwertungshypotheken zu erhöhen — man denkt an 7½ bis 8 Prozent —, um so den Hypothekengläubigern einen Anreiz zu geben, die fälligen Hypotheken weiterstehen zu lassen.

Der Ausschuß verlangt in Entschließungen, daß die Erhöhung der Hypothekenzinsen nicht durch eine Erhöhung der gesetzlichen Miete, sondern durch eine Senkung der Hauszinssteuer ausgeglichen wird.

Beide Vorlagen wurden in der Ausschußfassung in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung soll am Samstag erfolgen.

Der Reichsrat begründet seinen Amnestieeinspruch

vdz. **Berlin**, 11. Juli. (Tel.) Dieselbe Minderheit des Reichsrats, die am Donnerstag gegen das Amnestiegesetz des Reichstages Einspruch erhoben hatte, beschloß am Freitag nachmittag den Wortlaut der Begründung für diesen Einspruch. In der Begründung heißt es:

Die Verrohung des politischen Kampfes habe in der letzten Zeit in erschreckendem Maße zugenommen, die Zahl der schweren politischen Straftaten steige in bedauerlichem Umfange, Angriffe auf Leib und Leben des politischen Gegners würden fast täglich verübt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung sowie der Autorität des Staates erfordere eine energische Bekämpfung dieser Zustände; eine Amnestierung politischer Straftaten gegen das Leben sei aber geeignet, dieser Bekämpfung entgegenzuarbeiten und einen Anreiz zur Begehung weiterer Straftaten zu bilden. Deshalb dürfe man nicht über die erheblichen Strafmilderungen des bisherigen Amnestiegesetzes hinausgehen. Eine Häufung von Amnestien müsse im übrigen zu einer schweren Erschütterung der Rechtssicherheit führen.

Für diese Begründung wurden wiederum 28 Stimmen abgegeben. 8 preußische Provinzen enthielten sich diesmal der Stimme. 30 Reichsratsvertreter stimmten gegen die Begründung.

Der Reichsrat nahm ferner das Gesetz zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und das Baukreditgesetz für 1930 an. Die Bedenken gegen diese Entwürfe hatte die Reichsregierung durch die Erklärung zerstreut, daß bei der Aufnahme von Auslandsanleihen die Grundsätze der Beratungsstelle Anwendung finden würden und daß bei der Durchführung der Maßnahme für den Straßenbau ein enges Zusammenarbeiten mit den Ländern beabsichtigt sei.

Weiteres Steigen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen

wtb. **Berlin**, 12. Juli. (Tel.) Trotz des saisonmäßigen Rückganges der Arbeitslosen, die in der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unterstützt werden, nimmt die Zahl der von der gemeindlichen Fürsorge laufend unterstützten Erwerbslosen ständig zu. Ende Juni wurden in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (die zusammen 25 Millionen Einwohner haben) insgesamt rund 373 000 Wohlfahrtserwerbslose gezählt, von denen 43 000 Fürsorgearbeiter waren. Gegen den Vormonat (rund 350 000 Wohlfahrtserwerbslose) bedeutet dies eine weitere Steigerung von 6,3 v. H. seit Jahresbeginn — also in sechs Monaten — beträgt die Zunahme 55 v. H.

Außerdem mußten in diesen Städten am 30. Juni 46 000 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge laufend in der gemeindlichen Fürsorge zusätzlich unterstützt werden.

Lemmer tritt zurück

cnb. **Berlin**, 12. Juli. (Eig. Radiomeld.) Der Reichstagsabgeordnete Ernst Lemmer ist vom Vorsitz des Reichsbndes der Jungdemokraten zurückgetreten. Schon auf dem Bundestag der deutschen Jungdemokraten in Worms im Mai 1929 hatte Lemmer, wie die Vossische Zeitung betont, die Absicht ausgesprochen, von dem Amt des Vorsitzenden zurückzutreten, das er wegen seiner starken beruflichen und politischen Inanspruchnahme nicht länger verwalten könne. Er hat diesen Schritt nunmehr vollzogen, nachdem es ihm gelungen war, die Auseinandersetzungen in der Jungdemokratie zu einem positiven Abschluß zu bringen und die Einheit der Bewegung wiederherzustellen.

Die Bundesführung ist bis zur endgültigen Regelung durch den diesjährigen Bundestag dem bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden Helmuth Jäger und dem Mitglied des Bundesvorstandes Werner Burmeister als seinem Stellvertreter übertragen worden.

Eine geheimnisvolle Angelegenheit

Der stellvertretende britische Generalkonsul in Marseille vermißt.

wtb. **London**, 11. Juli. „Daily Mail" berichtet aus Marseille: Der Polizei ist gemeldet worden, daß der britische Vizekonsul Lee seit mehreren Tagen vermißt wird. Lee, der 35 Jahre alt ist, war stellvertretender britischer Generalkonsul in Marseille, nachdem der bisherige Generalkonsul im Oktober 1929 zum britischen Gesandten in Bogota (Columbien) ernannt worden war. Obwohl das äußerste Stillschweigen im britischen Konsulat beobachtet wird, verlautet, dem Blatt zufolge, daß er sein Büro am Samstagmittag 12.15 Uhr verlassen hat. Sein Diener teilte mit, daß er seinen Herrn zum letzten Male am Samstagabend um 8.30 Uhr gesehen habe, als dieser fortgefahren sei, um seinen Kraftwagen zur Garage zu bringen. Ein Angestellter der Garage erklärte, daß er zugegen gewesen sei, als Lee seinen Wagen hereinbrachte, er konnte jedoch nicht sagen, was Lee darauf unternommen habe. Eine Agenturmeldung aus Marseille besagt, die britische Polizei habe aus London die Erlaubnis erhalten, eine Durchsuchung des Konsulates vorzunehmen.

Funkmeldungen

Unregelmäßigkeiten bei der Reichsmarine?

cnb **Berlin**, 12. Juli. (Eig. Radiomeldung.) Nach einer Meldung des „Vorwärts" sollen in den letzten Tagen beim Marineverpflegungsamt in Wilhelmshaven umfangreiche Schiebungen aufgedeckt worden sein. Die Kriminalpolizei habe bisher unter dem Verdacht der Bestechung und Unterschlagung zwei Marinebeamte, einen Geschäftsmann und zwei Arbeiter verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen, dem Blatt zufolge, noch bevorstehen.

Opfer der Hitzewelle in Amerika.

wtb. **Chikago**, 12. Juli. (Funkspruch.) Die ungeheure Hitze, die stärkste seit zehn Jahren, forderte in den mittleren Staaten mehr als 40 Todesopfer. Die Temperatur steigt zuweilen über 38 Grad im Schatten.

Flaggen auf Halbmast!

Das Unglück auf der Wenzeslausgrube im Neuroder Revier

wtb. **Berlin**, 11. Juli. Das preußische Staatsministerium hat, dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, angeordnet, daß am Sonntag, 13. Juli 1930, am Tage der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks in Neurode in Schlesien, alle staatlichen und kommunalen Gebäude, die Gebäude der öffentlichen Körperschaften, sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen nach der Bestimmung der Verordnung vom 29. Juni 1929 halbmast zu beflaggen sind.

Helft den Unglücklichen!

wtb. **Berlin**, 11. Juli. Anläßlich der Grubenkatastrophe im Neuroder Steinkohlenbezirk nimmt die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten Geldspenden entgegen.

Die Einzahlung von Spenden wird erbeten auf das Postscheckkonto Berlin 156 000 oder auf Konto „Deutsche Nothilfe, Grubenunglück Neuroder Steinkohlenbezirk", bei der Zentrale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Die weiteren Rettungsarbeiten

wtb **Hausdorf**, 11. Juli. Die Rettungsarbeiten in dem Unglücksschacht gehen nur sehr langsam vorwärts. Im Laufe des heutigen Vormittags konnte nur ein Toter geborgen werden, so daß immer noch 69 verschüttet sind. Die beiden Krankenhäuser, in denen die Leichen aufgebahrt wurden, haben inzwischen den Besuch für die Angehörigen freigegeben. Von der Grubenverwaltung wurde den Hinterbliebenen, damit sie nicht in Not geraten, zunächst als Vorschuß auf eine spätere Unterstützung ein größerer Geldbetrag ausgezahlt. Der Kreis Neurode hat eine Unterstützungsaktion insofern eingeleitet, als für jeden ledigen Toten 60 Mark und für jeden verheirateten Toten 80 Mark gezahlt werden sollen. Außerdem wird für jedes Kind der hinterbliebenen Familien ein Betrag von 20 Mark gezahlt. Die Kreisverwaltung ist auch bemüht, für diejenigen Bergleute, die infolge der Katastrophe nicht arbeiten können, zu sorgen. Sie sollen Arbeitslosenunterstützung mit voller gehobener Fürsorge erhalten. Heute vormittag traten erneut die Vertreter des Breslauer Oberbergamts des Waldenburger Bergamts und des Hauptgrubensicherheitsamtes Berlin in Hausdorf zusammen, um die Schuldfrage zu untersuchen.

Wieder zwölf Todesopfer geborgen.

wtb. **Hausdorf**, 12. Juli. (Funkspruch.) Den energischen Bemühungen der Rettungsmannschaften gelang es bis Mitternacht wiederum zwölf Tote von der zweiten Sohle der Abteilung 17 zu bergen, sodaß jetzt insgesamt noch 57 Bergleute als verschüttet gelten.

Die amtliche Darstellung des Unglücks

wtb. **Neurode**, 11. Juli. (Tel.) Der Unfallausschuß für Niederschlesien der Grubensicherheitskommission für den Oberbergamtsbezirk Breslau tagte heute auf der Wenzeslausgrube und kam u. a. zu folgenden Feststellungen:

Am 9. Juli gegen 4 Uhr nachmittags ereignete sich auf dem Kurtschacht während der Arbeit ein schwerer Kohlensäureausbruch, bei dem 151 Mann tödlich verunglückten. Die Ausbruchstelle liegt in Wenzeslausflöz der dritten Sohle in der 17. Abteilung. Nachdem die Lage der Ausbruchstelle feststand, wurde die 17. Abteilung abgeschlossen, um das weitere Ueberströmen der Kohlensäure in die Baue der 18. Abteilung zu verhindern.

Zu dieser Zeit war es nach Lage der Verhältnisse bereits ausgeschlossen, daß sich von der Belegschaft des Wenzeslaus-Schachtes noch Leute am Leben befanden. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten wurden nach dem Ausbruch unverzüglich eingeleitet und ununterbrochen Tag und Nacht durchgeführt. Nur dadurch, daß die Rettungsmannschaften, die von allen niederschlesischen Gruben herbeigeeilt waren, zur Beschleunigung des Rettungswerkes ohne Gasschutzgeräte unter Lebensgefahr einfuhren, wurde der weitere Erfolg möglich, daß aus dem vergasten Betrieb noch 49 Mann, der bereits meist bewußtlos waren, lebend geborgen wurden. Die Lebendgeborgenen befinden sich außer Lebensgefahr. Um zu den in der 17. Abteilung noch befindlichen Verunglückten gelangen zu können, ist noch die Beseitigung von Kohlensäure aus verschiedenen Bauen sowie die Aufräumung der Auswurfsmassen erforderlich, eine Arbeit, die voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nimmt, und ununterbrochen fortgesetzt wird. Ueber die Ursache des Ausbruches läßt sich ein Urteil erst fällen, wenn der Ausbruchsherd freigelegt ist.

ganze Seite

25 jährige Jubelfeier und Fahnenweihe des Turn- und Sportvereins „Westfalia" Villigst

Am heutigen Samstag und morgigen Sonntag begeht der Verein seine Jubelfeier verbunden mit Fahnenweihe. Der Verein, der 1905 gegründet wurde, war in den 25 Jahren einem öfteren Wechsel in der Zugehörigkeit zu den verschiedensten Verbänden unterworfen. Der turnerische Gedanke lebte in Villigst schon vor der Gründung, da bis dahin die Turner den Vereinen der umliegenden Ortschaften angehörten. Diese beriefen 1905 eine Versammlung ein die zur Gründung des heutigen Vereins führte, der zuerst als sogenannter wilder Verein existierte, also keinem Verein angehörte. Bis sich 1914 der „Ruhrtaler Turnverband" gründete, dem alle 14 wilden Vereine in und um Schwerte beitraten. Nach Kriegsschluß setzte reges Leben für die Turnsache ein. Nach Auflösung des oben genannten Verbandes 1923 trat Villigst dem Allg. Deutschen Turnerbunde bei, doch erfolgte das mancherlei Gründen 1926 der Austritt. Da der Verein ohne Anschluß an einen Verband nicht lebensfähig war, blieb hier die Wahl „Deutsche Turnerschaft" oder „Arbeiter-Turn- und Sportbund". Doch entschieden sich in der entscheidenden Juliversammlung 95 Prozent der Mitglieder für die D. T. 1928 konnte als erste D.-T.-Veranstaltung das Jugendtreffen des Bezirks 4a glänzend zur Durchführung gebracht werden. In den letzten Jahren ist der Verein in den Besitz eines Sportplatzes gekommen.

Unter bewährter Führung seines ersten Vorsitzenden Lehrer Baumann nahm der Verein eine gute Fortentwicklung. Eine Männer-, Jugend- und Schülerabteilung sowie eine Handballmannschaft der Männer und Jugend beleben den Turn- und Spielplatz. Dazu kommt noch das bekannte Trommlerkorps. Der Verein, der sich bei der Bevölkerung der größten Beliebtheit erfreut, begeht seinen Ehrentag in den Räumen des Vereinswirts Turnbruder Peukmann und auf dem Sportplatz. Am Samstag findet ein Festabend statt, an dem außer gesanglichen Darbietungen die Kunstvereinigung des Bezirks 4a im Kürturnen am Reck, Barren und Pferd vorführt. Der Sonntag sieht vor den Festzug (Die Vereine treffen sich um 2 Uhr an der Wirtschaft „Zur Ruhrbrücke"). Nach Ankunft auf dem Sportplatz Fahnenweihe. Die Weiherede hält Herr Gemeindevorsteher Hidding-Villigst. Von 4—5 Uhr turnerische Vorführungen der befreundeten Vereine. Anschließend ein Handballwerbespiel zwischen Turnverein Griesenbrauck (Märkischer Gaumeister) — Turnverein Holzen (Hellweg-Märkischer Gaumeister). Mit diesem Freundschaftsspiel wird der eigentliche turnerische Teil abgeschlossen, an dem sich ein gemütliches Beisammensein und Tanz anschließt. Man kann nur hoffen und wünschen, daß der Ehrentag des Turn- und Sportvereins Villigst e. V. eine Festarkung des Vereins nach innen und außen mit sich bringen wird und für den Gemeinschaftssinn aller Turner viele Freunde wirbt, zum Segen unseres Deutschen Vaterlandes.

☆

Kreisturnfest in Hamm vom 1.—3. August.
Vereinswetturnen.

Die neuen Bestimmungen für das Vereins- und Altersriegenwetturnen sind in dem kleinen



vom Kreisturnausschuß herausgegebenen Arbeitsbüchlein erschienen. Es enthält u. a. die Freiübungen nebst Aufmarschplan und eine übersichtliche Zusammenstellung sämtlicher Wettkämpfe.

Aus Gau und Bezirk.

Dem bekannten Ehrengauvertreter Fritz Bräucker-Altena wurde der Ehrenbrief der D. T. verliehen.

Der im Gaublatt gemachte Termin für die Bezirksvorturnerstunde Bezirk 4a am 17. August wurde auf den 31. August verlegt, aus Anlaß des Volksfestes der vereinigten Vereine Grüne, daß mit der 40jährigen Jubelfeier des Tv. Eiche Grüne verbunden wird. Die Bezirksvereine werden schon jetzt auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Pferdesport

Die Dortmunder Juli-Rennen.

Am Sonntag, den 13. und Mittwoch, den 16. Juli, steht die prachtvolle Dortmunder Turfstätte in Wambel wieder im Mittelpunkt des Interesses. Das geschickt zusammengestellte Programm hat bei den Ställen die größte Beachtung gefunden und erfährt durch die Teilnahme einer Reihe Berliner und süddeutscher Pferde seine besondere Note. Für die 14 Rennen blieben insgesamt noch 267 Pferde startberechtigt. Die wertvollste Prüfung des Meetings, das August Klönne-Erinnerungsrennen, Ausgleich I, findet eine seiner Bedeutung entsprechende würdige Besetzung. Wenn auch Narciß, der Sieger im Lehndorff-Rennen, mit einem Aufgewicht von 5 Kilogramm kaum für das Klönne-Rennen als Starter in Frage kommt, so ist doch mit der Teilnahme von Avitus, Gebt Feuer, Prellstein oder Gutenberg, Linz, Lichtblick, Numea, Geranium, Putz, Orion, Volumnius, Lonni, Botafogo und Dido die Gewähr für ein hochinteressantes Rennen gegeben. Auch die Germania, Ausgleich II, ist mit Gutenberg, Nobelmann, Larida, Bundschuh, Lonni, Botafogo, Jungmanne, Leitstern, Holyca, Chinaprinz, Peter Sonnenschein, Dido und Lucca sehr gut besetzt. Die Rennen für den jüngsten Jahrgang versprechen ebenfalls guten Sport, da in diesen 15 bezw. 29 Pferde stehengeblieben sind.

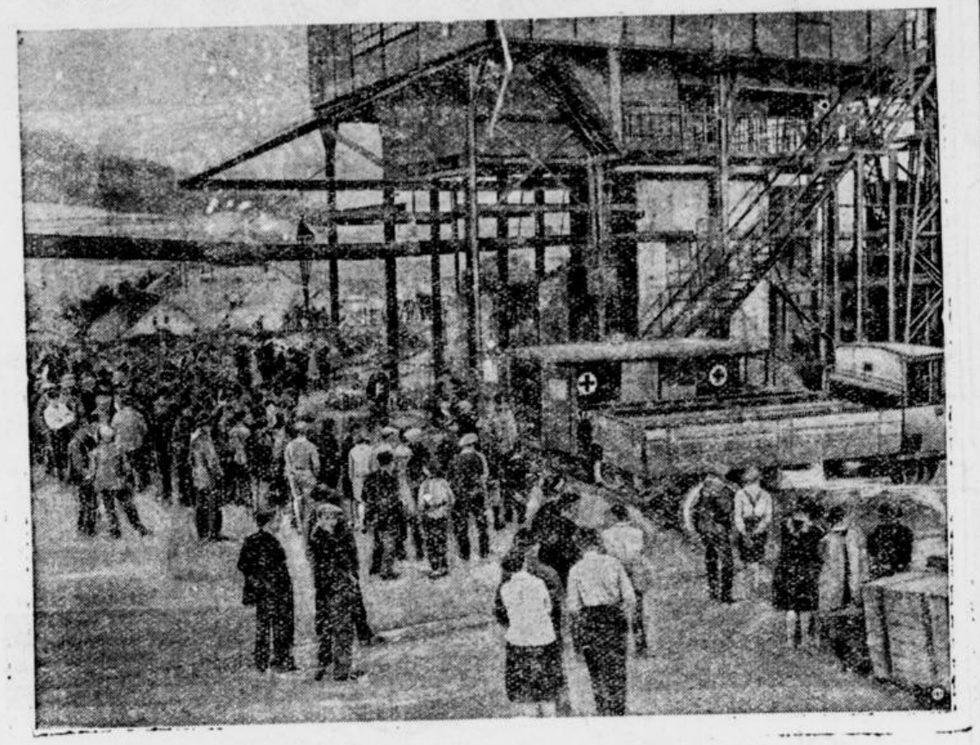
Das Geläuf der Rennbahn befindet sich nach den reichlich über Wambel niedergegangenen Gewitterregen und durch die Tag und Nacht tätige Phoenix-Berieselungsanlage in bester Verfassung.

Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 3,30 Uhr.

An der Stätte des Grauens

Die ersten Bilder der Grubenkatastrophe bei Neurode.

In Neurode wehen schwarze Fahnen. Tief ist die Trauer um das entsetzliche Unglück, das den schlesischen Bergbau betroffen hat. Fast stündlich wächst die Zahl der Todesopfer und die niederschmetternde Gewißheit, daß die noch in dem Bergwerk eingeschlossenen Arbeiter ihren Tod gefunden haben. Bisher sind 92 Tote geborgen worden, während die Zahl der noch Eingeschlossenen 70 beträgt. Unsere Bilder zeigen:



Angehörige umstehen den Todesschacht.



Der Tod ging an ihnen vorbei. Eine Gruppe der wenigen Geretteten.

Aus Groß-Dortmund

— **Verkehrsunfälle.** Am Donnerstag gegen 19 Uhr wurde der Radfahrer Wilhelm R. auf der Straße Heiligerweg von dem Personenkraftwagen IX 40 844 angefahren und zu Fall gebracht. R. trug einen Unterarmbruch davon und mußte zur ersten Hilfeleistung zu einem Arzt gebracht werden. Das Fahrrad wurde beschädigt, die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Am Grafenhof kam es gegen 17 Uhr zu einem Zusammenstoß, zwischen dem Personenkraftwagen IX 26 233 und einem Straßenbahnzug der Linie 5. Der P.-K.-W. hielt beim Lichtwechsel der Verkehrsampel plötzlich an, so daß die Straßenbahn das Fahrzeug von hinten erfaßte und erheblich beschädigte. Personen wurden nicht verletzt.

— Das Ueberfallkommando wurde am Donnerstag nachmittag zu der Uebelgönne gerufen. Dort war ein polizeilich nicht beanstandeter Umzug des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung vorbeigezogen, der den Unwillen eines Passanten hervorrief. Der Mann glaubte sich durch den Umzug in seinen Gefühlen verletzt und schimpfte auf die Umzugsteilnehmer. Der wiederholten Aufforderung, seine Beleidigungen zu unterlassen, kam der Passant nicht nach. Einige Umzugsteilnehmer nahmen sich nunmehr den Schimpfenden her und gaben ihm eine Tracht Prügel. Von dritter Seite war aber inzwischen auch das Ueberfallkommando herbeigerufen worden, das aber nicht mehr einschreiten brauchte, weil der Mann sich bereits entfernt hatte.

— **In selbstmörderischer Absicht** sprang gestern morgen im hiesigen Hauptbahnhof ein junger Mann beim Einlaufen des von Iserlohn kommenden Zuges vor die Lokomotive. Als man ihn unter den Rädern hervorzog, waren äußerliche Verletzungen nicht festzustellen. Aus seinen Papieren geht hervor, daß es sich um einen aus Hörde stammenden jungen Mann B. St. handelt. Er wurde dem Luisenhospital zugeführt.

Aufruhr gegen Trockenlegung.

Was zu viel ist, ist zu viel. Daß in Zuchthäusern und ähnlichen Staatspensionen kein Alkohol ausgeschenkt wird, läßt sich verstehen, aber diese berechtigte „Prohibition" darf nicht so weit getrieben werden, daß den Sträflingen auch der Gänsewein enthalten wird. Das geschah kürzlich im Zuchthaus von Galatz in Rumänien. Dort hatten die wasserliefernden Gemeindebehörden der staatlichen Strafanstalt das kühle Naß gesperrt, weil der Staat mit der Begleichung der Wasserrechnung im Rückstande blieb. Die Häftlinge ließen sich jedoch diese Strafverschärfung — als solche kann man bei der herrschenden Hitze den Wasserentzug mit Recht empfinden — nicht gefallen und schlugen Krach. Den Aufsehern stand unglücklicherweise zur Unterdrückung des Aufruhrs nicht einmal der sonst so wirksame kalte Wasserstrahl zur Verfügung. So kostete es erhebliche Mühe, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Die Franzosen als faule Forscher.

In den Kreisen der älteren französischen Gelehrten herrscht Sorge um den Nachwuchs. Man macht nämlich immer mehr die Erfahrung, daß sich kaum noch junge Forscher finden, die sich in uneigennütziger Weise der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben widmen. Das veranlaßte den Nobelpreisträger Professor Berrin, der Akademie die staatliche Zentralisierung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit zu empfehlen. Eine zu gründende Zentralbehörde soll die Auswahl der zu wissenschaftlichen Arbeiten Befähigten vornehmen. Ob man die auf diese Weise Erkorenen zur Forschungsarbeit kommandieren will oder wie Berrin sich die Durchführung seines Planes sonst denkt, hat er noch nicht verraten. Jedenfalls dürfte eine derartige Arbeitsdienstpflicht kaum zu einer neuen Blüte französischer Forschung führen.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Eisenbahn-Verein Schwerte-Ruhr u. Umg. e. V.

Zu der am Sonntag, den 20. Juli ds. Js., um 20 Uhr, im Vereinslokal Hotel „Westfälischer Hof" stattfindenden 2695

außerordentlich. Jahres-Hauptversammlung

werden unsere Mitglieder hierdurch recht herzl. eingeladen.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder,
2. Verlesen der letzten Niederschrift,
3. Festsetzung des Sterbegeldes,
4. Musik bei Beerdigungen,
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hypotheken
auf Geschäfts- und Wohnhäuser, Vorauszusagen auf Neubauprojekte
in jeder Höhe unter günstigen Bedingungen
Friedr. Heinr. Jacobs
Schwerte-Ruhr
Bahnhofstraße 10 / Fernsprecher 2487

Lindackers
Färberei - chem. Reinigung
reinigt
färbt
2322 plissiert
stopft
alles schnellstens, bestens und billigst
Anzüge reinigen und tadellos bügeln
von 6 Mark an.
Annahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.
In Westhofen: Schneidermeister Neveling.

Restaurant „Zum Sportler"
Schwerte, Mährstraße 11
Täglich Konzert und neueste Sportberichte - Samstag den 12. 7. abends 8,30 Uhr: Versammlung des Theater-Vereins „Humor" Sonntag, den 13. 7., ab 15,40 Uhr: Uebertragung von Motorsport, Leichtathletik, Schwimmen.



Krieger-Verband der Stadt Schwerte
Sonntag, den 13. Juli 1930,
Antreten
zur Teilnahme an der Feier d. Kreis-Kriegerverbandes in Hörde, dem 70jähr. Bestehen des Landwehr- und Kriegervereins und dem 40jährigen Bestehen des Artillerie-Vereins in Annen.
Abfahrt nach Annen mit Autobus 13.45 Uhr vom Postplatz. 2693

Zum 15. Juli ist im Neubau freundlich möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 2696

Für die Einmachzeit
Plattenzucker
Weinessig
Salizyl u.-Papier
sämtliche Gewürze
Zum Gelieren
Opekta
Josef Elsing
Ruf 2896 Hagenerstr. 8

Deutscher 2686
Schäfer-Hund
entlaufen vor Ankauf wird gewarnt, abzugeben bei
C. Düllberg, Bahnhofstr.
Baugeschäft

Bauschule Rastede i. Oldb.
von C. Rohde
zwei Semester. Progr. frei

Statt Karten

Gertrud Eichenhofer
Karl von der Heydt

Verlobte

Boelerheide — Schwerte, Beckestr. 37

13. Juni 1930

Anton Schepers
Elisabeth Schepers
geb. Bock

Vermählte

Friesoythe — Schwerte, Ostenstr. 25

12. Juli 1930

2687

Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah'

Hotel zur Post

Telefon 2215 Schwerte Inh.: H. Bitter

Angenehmer Aufenthalt, gut gepfl. Garten, Saal, Ia. Kegelbahn und Logiszimmer.

Jeden Sonntag von 11-13 Uhr: Matiné

nachm. 4 Uhr FAMILIEN-KONZERT, bei gutem Wetter im Garten.

ff. D. A. B. und Fürstenberger. 2676

Militär-Konzerte
im Freischütz

13. Juli 6. Pioniere Minden
20. Juli 10. Infanterie Bautzen

Westf.-Hof Schwerte

Ruf 2689 Inh. Carl Schmitt

ff. Biere wie Fürstenberger und Pils - Schön gefl. schattiger Garten - Gute Küche - Säle und Konferenz-Zimmer

---

Olympia



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DORTMUND
Schmiedingstr. 16

Fernsprecher: Dortmund 34187

BUROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik) BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Schmiedingstr. 16; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Straße 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weißenburgstraße 78 (Ecke Reichensperger Platz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10 II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 8 (Roman Mayrhaus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12 III; STUTTGART, Tübinger Straße 33.

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Tuch- und Maßgeschäft
für

Damen-Moden	*Herren-Moden*
Mäntel und Jackenkleider sowie Kompletts	Anzüge u. Frühjahrmäntel
Elegant in Form u. Schnitt	Guter Sitz, beste Verarbeitung
Feine Stoffe u. Futterseiden	Moderne Neuheiten in Stoffen

billigste Preise.

Paul Wommelsdorf - Hagenerstr. 8 - Ruf 2716

Teilzahlung gestattet.

Der Schwarzmeier'sche Kinderchor
(150 Berliner Kinder)
singt vierstimmige
Volkslieder
Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Juli 1930, abends 8 Uhr, in Schwerte im „Reiche des Wassers"

Montag mittag 12 Uhr
Schülerkonzert
„Im Reiche des Wassers". Eintritt 10 Pfg.

Eintrittspreis: Einheitspreis RM **1.-** Schülerkarten und Karten für Erwerbslose gegen Ausweis zu halben Preisen, sind nur an der Abendkasse zu haben.

Der Chor trifft Sonntag, den 13. Juli 11,41 Uhr, in Schwerte ein u. wird auf d. Postplatz einige Begrüßungslieder singen

---

Café Astoria
Samstag und Sonntag große
Varieté - Vorstellung
4 Damen! 2 94 **2 Herren!**

Wellenbad Geisecke

Sonntag, den 13. Juli
Garten-Konzert
Posaunenchor Aplerbeck unter Mitwirkung des Gemischten-Chors, Aplerbeck, Dirig. Linnigmann.
Eintritt frei!

Eisenbahn-Fahrplan
Schwerte ab: 11⁴⁵ 13⁵⁸ 15¹² 17³⁰
Geisecke ab: 16⁵⁷ 19⁰⁹ 20²⁹ 22²⁵

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Braus.

Fahnenweihe
verbunden mit
25 jährige Jubel-Feier
des Turn- u. Sport-Vereins „Westfalia" e. V. Villigst
Mitglied der Deutschen Turnerschaft

am Sonnabend, den 12. Juli und Sonntag, den 13. Juli in den Lokalitäten des Vereinswirtes Peukmann und auf dem Vereinssportplatz.

Sonnabend: Anfang 7½ Uhr. Sonntag: Anfang 1 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein. 2677

Der Festausschuß. Der Vorstand.

Sol- und Thermalbad
Königsborn

Eisenbahnstationen Unna u. Unna-Königsborn.
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. **Beste Heilerfolge** bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder.
Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Privatautovermietung



Vorländer

Nah- und Fernfahrten, Tag und Nacht. Gesellschaftsfahrten-Vermittlung 2449 bei billigster Berechnung.

Telefon 2188



3 Ehrenpreise und 50000 Mark

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik **Werkmeisterschule** Lehrpläne frei

Technikum Lage Lippe

Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.

Wir gründen allerorts eine
Filiale
und suchen dazu eine 2678
Person oder Firma
welches auch ihr Beruf oder Wohnort sei. Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatl. Verdienst ca. 400–600 Mk. Angebote sofort unter **„Existenz 772" an ALA, Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.**

Preisabschlag

für

Gaskoks

Jeder Zentner Brechkoks und Grobkoks kostet **20 Pfg.** weniger als bisher. Aber nur für kurze Zeit. Daher: **jetzt eindecken!** Zahlungsfrist: 30 Tage. Abholungsfrist: 30 Tage, jedoch spätestens am 31. August 1930.

Städt. Gaswerk
Schwerte - - Fernsprecher 2384

2525



Unser neuer Roman:
„Der Liebe Sieg"
von Margarete Ankelmann.
Der Roman erscheint im Laufe nächster Woche.

Hüsingstraße
Laden-Lokal
per 1. Okt. zu vermieten; evtl. mit
5-Zimmer-Wohnung
Angebote unter Nr. **2689** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Wir sparen ihr Geld?

Nur durch Verwendung von echten **Goliath-Sohlen** mit Siegelmarke. — Alleinverarbeitung für Schwerte — Dieselben sind **nicht teurer** als andere echte Ledersohlen; im Gegenteil durch ihre Haltbarkeit (2 bis 3 mal so lange als andere Sohlen) bedeutend **billiger** umsomehr als ein Schuh, wenn er weniger besohlt werden braucht, eine bedeutend längere Lebensdauer hat.
Fertige Senkfußeinlage sowie nach Maß und Modell. — Schuhe für kranke Füße.
Silberne Medaille Gelsenkirchen, Bochum, Münster.
Konfektions-Maßschuh zu Ladenpreis.
Gegr. 1896 **Feinbesohlung** Ruf 2765
Arbeitslose finden besondere Berücksichtigung.
Hitzegrad u. Sohn Schuhmachermeister
Schwerte, Senningsweg 26.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Möbliertes 2685
Zimmer
mit ein oder zwei Betten zu vermieten.
Ostenstr. 35 I. Etg.

Balkon-Zimmer
I. Etg. mit voll. Pension zu vermieten.
Off. unt. 2476 an die Exp. d. Zeitung. 2691

Abgeschlossene
5 Zimmer-Wohnung
für sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftstelle d. Zeitung. 2692

EISU- Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselongues an jeden Teils
Kaist. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

Rund um die politische Woche

Der Kampf um die Deckungsvorlagen hat begonnen. Am Mittwoch hat das Reichskabinett nahezu in Permanenz getagt. Zunächst trat es mittags zusammen, um zu den „Anregungen" der Fraktionen Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Kabinettsbesprechung war, daß die Regierung an ihren Vorschlägen festhält, gleichwohl aber den Parteiführern zwei neue Vorschläge unterbreitete, mit denen sich die Fraktionen noch am selben Abend beschäftigten. Es handelt sich dabei um die Ergänzung des Paragraphen 167 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes und um das „Bürgersteuergesetz". Zu der Bürgersteuer, die den Gemeinden überlassen werden soll, soll jeder in der Gemeinde Wahlberechtigte herangezogen werden. Die Steuer soll nicht erhoben werden von Personen, die vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder bei denen die Ausübung des Wahlrechts ruht, ferner nicht von den Personen, die laufend öffentliche Fürsorge genießen.

☆

Zu diesen Vorschlägen haben das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten noch am Mittwochabend Stellung genommen. Das Zentrum hat „trotz mancher Bedenken" zugestimmt, weil dadurch die einzige Möglichkeit besteht, die Deckungsvorlagen auf parlamentarischem Wege zu erledigen. Die Deutsche Volkspartei erkennt an, daß die Vorschläge „wesentliche Verbesserungen" bedeuten, aber sie will noch weiter verhandeln und hat Dr. Scholz hierzu beauftragt. Die Bayerische Volkspartei hat dem Vorschlag bezüglich der Aenderung der Arbeitslosenversicherung zugestimmt, lehnte aber die Bürgersteuer ab. Die demokratische Fraktion hat eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie an weiteren Verhandlungen über das Deckungsprogramm nur teilnehmen kann, wenn dem jetzigen Programm eine Vorlage über eine Alkohol-Gemeindeverzehrsteuer hinzugefügt wird. Die demokratische Reichstagsfraktion hält einmal die jetzige Vorlage im Hinblick auf die Sanierung der Gemeindefinanzen nicht für ausreichend, sie kann es aber auch nicht verantworten, eine Kopfsteuer einzuführen, ohne den Alkohol zu belasten. Am späten Abend trat dann das Reichskabinett nochmals zusammen, um von diesen Fraktionsbeschlüssen Kenntnis zu nehmen. Zu einer neuen Stellungnahme ist es aber nicht gekommen. Es hält vielmehr, wie offiziös erklärt wird, nach wie vor an seinen bisherigen Deckungsvorschlägen fest, ist aber bereit, sie im Sinne der gestrigen, mit den Parteiführern vereinbarten Vorschlägen zu ergänzen.

☆

Die Frage der Regierungsbildung in Sachsen ist noch immer ungelöst. In einer am Mittwoch abgehaltenen Besprechung der bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten, jedoch ohne Demokraten und Volksnationale, ließen die Nationalsozialisten ihre Forderung auf Besetzung des Ministerpräsidentenpostens durch ihr Parteimitglied, den Reichstagsabgeordneten Georg Strasser, fallen; dagegen erhoben sie Anspruch auf das Innen- und das Arbeitsministerium, die beide durch einen besonderen Minister besetzt werden müßten. Ferner wurde von den Nationalsozialisten betont, daß es notwendig sei, jedes der sieben Ministerien unter einen besonderen Minister zu stellen. Die NSDAP. werde ihre Stellungnahme von der Erfüllung dieser Forderungen abhängig machen. Im weiteren Verlauf der Beratungen wurden unverbindliche Vorschläge für die Besetzung des Postens des Ministerpräsidenten gemacht. Irgendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da sich zunächst die einzelnen Parteien mit dem Ergebnis der heutigen Besprechungen befassen werden.

☆

Das Kabinett Macdonald ist am Mittwoch hart an einer schweren Niederlage vorbeigekommen. Mit nur drei Stimmen Mehrheit wurde der von den Liberalen eingebrachte Abänderungsantrag zu der Finanzvorlage abgelehnt. Der Antrag verlangt, daß die Ausgaben für neue technische Ausrüstungen industrieller Unternehmungen von der Einkommensteuer befreit werden. Die Ablehnung dieses Antrages erfolgte mit 278 gegen 175 Stimmen. Die Regierung wurde gerettet durch vier Liberale, die für sie stimmten. Die Mehrheit der Liberalen stimmte, unterstützt durch eine ausnahmsweise gute Beteiligung der Konservativen, für den liberalen Abänderungsantrag. Während der Abstimmung herrschte große Aufregung, und als die Zahlen bekanntgegeben wurden, erhoben sich Rufe der Opposition: „Zurücktreten!" Die Regierungsanhänger antworteten mit Gegendemonstrationen. In den Londoner Blättern wird weiter über ein taktisches Manöver der Konservativen berichtet, das als Zeichen dafür angesehen wird, wie ernst es ihnen mit dem Angriff auf die Regierung war. Um bei der Regierungspartei ein trügerisches Gefühl der Sicherheit hervorzurufen, waren 50 Konservative zunächst dem Sitzungssaal ferngeblieben und hielten sich in einem benachbarten Klub in Bereitschaft. Erst bei Beginn der Abstimmung erschienen sie plötzlich im Unterhaus.

Hinrichtung einer falschen Anastasia

In Woronesch in Rußland richteten die Bolschewiken eine Frau hin, die sich als die Großfürstin Anastasia ausgegeben hatte. Es handelt sich dabei nicht um die polnische Offiziersgattin, die in Deutschland umherreiste, um am Darmstädter Hof und in führenden Emigrantenkreisen als echte Zarentochter anerkannt zu werden. Diese hält sich vielmehr gegenwärtig noch in den Vereinigten Staaten auf, um sich dort einen Anhängerkreis zu schaffen. Die Sowjets entlarvten die angebliche Zarentochter auf russischem Boden als eine Abenteuererin mit Namen Anna Sazonowa. Ihr Treiben wurde als gegenrevolutionär ausgelegt und sie selbst als das Haupt einer monarchistischen Vereinigung erklärt, von deren Mitgliedern außer der falschen Zarentochter noch drei in den Tod geschickt wurden. Zahlreiche andere Anhänger der angeblichen Großfürstin erhielten lange Gefängnishaft oder kamen in die Verbannung nach dem nördlichen Eismeer. Zu ihnen gehörte auch ein Mann namens Simon Miroschnikow, der sich als Parewitsch Alexei ausgegeben hatte. Vermutlich ist er der Spitzel, der im Auftrage der Sowjets die sonderbare Vereinigung für den polizeilichen und gerichtlichen Eingriff bereit gemacht hat. Die Leute Stalins brauchen im Augenblick dringend monarchistische Verschwörungen zur Befestigung ihrer Herrschaft. Im heutigen Rußland ist es jedenfalls gefährlich, als Mitglieder der früheren Zarenfamilie Vertrauen zu suchen. Trotzdem werden dort und auch in deren Ländern sehr wahrscheinlich noch zahlreiche falsche Anastasias und Alexeis ihr Unwesen treiben. In Wirklichkeit muß es als ausgeschlossen betrachtet werden, daß ein Mitglied der Zarenfamilie der Schreckensnacht vom 16. auf den 17. Juli 1918 in Jekaterinburg entronnen ist. Die amtlichen Berichte des dortigen Sowjets, nach denen der Zar, seine Frau, sein Sohn und seine vier Töchter nebst vier Personen der unmittelbaren Begleitung im Keller ihres Gefängnishauses erschossen und ihre Körper dann zur Vermeidung der Verwendung als Reliquien für monarchistische Werbezwecke restlos vernichtet wurden, entsprechen der Wahrheit. Die Tschechen, deren Vorrücken der äußere Anlaß zu der Ermordung der Zarenfamilie geworden ist, stellten schon vom 25. Juli ab Nachforschungen an und konnten Zeugen in ihre Gewalt bringen, die an dem Vorgang mitgewirkt haben. Ihre Vernehmung ergab einwandfrei, daß kein Mitglied der Zarenfamilie mehr am Leben sein kann.

1. Preußischer Feuerwehrtag in Münster i. W.

Nach 47jährigem Bestehen hält der Preußische Landes-Feuerwehr-Verband in diesem Jahre zum ersten Male seinen

Preußischen Feuerwehrtag

in Münster i. W. ab. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 15.—18. August gewählt. Nach den bisherigen Aemeldungen ist auch in Preußen mit einer Teilnahme von 35 000—40 000 freiwilligen Feuerwehrleuten zu rechnen.

Die Tagung beginnt am Freitag, den 15. August, mit einer Ausschußsitzung des westfälischen Feuerwehrverbandes, der gleichzeitig seine Tagung in Münster abhält. An diesem Tage wird auch die große fachtechnische Ausstellung in der Halle Münsterland eröffnet, zu der u. a. auch ein Teil des rheinisch-westfälischen Feuerwehrmuseums von Gelsenkirchen nach Münster gebracht wird.

Die Haupttagung findet am Sonnabend den 16. August, statt. Der Eröffnung des 1. Preußischen Feuerwehrtages werden zahlreiche Vertreter der Behörden und Abgeordnete der preußischen freiwilligen Feuerwehren beiwohnen. Ueber die „Tätigkeit des preußischen Landesfeuerwehrverbandes" wird der Vorsitzende, Magistratsbaurat Branddirektor Verfürth in Münster, einen ausführlichen Bericht geben. Die Festrede wird Oberbürgermeister Zülch-Allenstein halten. Es finden anschließend zwei fachliche Vorträge statt über „Einheitliche Vorschriften für Feuersicherheit in Garagen, Warenhäusern usw.", ferner über „Gasschutz bei den freiwilligen Feuerwehren". Der Sonntag (17. August) wird dann interessante, vorbildliche Feuerlöschübungen und einen imposanten Festzug durch die Stadt Münster bringen. Der Schlußtag wird dann die preußischen Kreisbrandmeister zu einer gemeinsamen Beratung zusammenführen und fachtechnische Vorträge und Filmvorführungen bringen.

Angesichts der immer zahlreicher werdenden Brände und der ungeheuren Schäden, die dadurch der deutschen Volkswirtschaft zugefügt werden, ist der 1. preußische Feuerwehrtag von ganz besondere Bedeutung.

Volksleben und Wirtschaft

Die Ankündigungssteuer soll nicht weiter ausgedehnt werden, da sie wirtschaftliche Nachteile und Härten mit sich bringt. Ankündigungssteuerordnungen, die von den Gemeinden oder Gemeindeverbänden neu beschlossen worden sind, erhalten deshalb nicht mehr die nötige Zustimmung. Auch Anträgen auf Verlängerung der Zustimmung zu Steuerordnungen, die schon gelten, wird nicht mehr entsprochen.

ha. **Auf öffentlichen Wegen Autosport.**

Automobilsportliche Veranstaltungen auf öffentlichen Wegen sind verboten, wenn sie mit Geschwindigkeitsprüfungen verbunden sind. Sie dürfen nur auf geschlossenen Bahnen wie dem Nürburgring und der Avus stattfinden. Es sind aber jetzt gewisse Wegestrecken zu Hilfsrennstrecken erklärt worden. Auf diesen können ein oder mehrere Male im Jahre Veranstaltungen stattfinden, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Als solche Strecken gelten die 5 Kilometer lange chaussierte Privatstraße im Hannoverschen Stadtwald „Eilenriede", die Kreisstraße Hirschberg-Landesgrenze bei Oberschreiberhau von km 81,9 bis km 85,9 und die 31,4 km lange Rundstrecke auf der Straße Nikutowen-Proberg-Kossewen-Lindendorf-Peitschendorf-Marienthal.

ha. **Eine Steuer, die aufhört.**

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten." gez. C. Chudoba, Frankfurt/M. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis je 1 Mk. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Wildnuniszun

Roman von Pankraz Schuk

32. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es sind gerade zwei Jahre her, daß in Zadang, der Hauptstadt von Java, ein deutscher Zirkus gastierte. Unter seinem Personal befand sich auch eine Kunstreiterin, die Ihren Namen trug. Sie war zwar schon eine ältere Person, aber noch immer von einer hervorragenden Schönheit und körperlicher Elastizität, deren Leistungen von seiten der Zuschauer stets den größten Beifall fanden. Sie ging übrigens elend zugrunde. Sie brach sich bei einem ihrer bravouröse Ritte das Genick."

„Seltsam ... wirklich seltsam", meinte Grössing.

Als er sich wieder verabschiedete und gen Wildeneichen ging, rumorte Heiders Mitteilung durch seine Sinne. Nicht lange, denn seine Gedanken wurden durch eine Begegnung mit Fräulein Agathe, Weisers Hausverwalterin, unterbrochen.

„Ja, wohin denn?" fragte er erstaunt und warf einen Blick auf den Reisekorb, an dem sie schwer zu tragen schien.

„Nach Guttenbrunn zu meiner Schwester". Sie stellte den Korb nieder und fing an zu erzählen: „Denken Sie sich, Herr Doktor, zwanzig Jahre hab' ich ihm sein Haus in Ordnung gehalten. Zwanzig Jahre war ich um sein leibliches Wohl besorgt. Und das Ende? Daß er mich gewissermaßen aus dem Hause wirft." Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Es geht jetzt nach Java, sagt er. Eine solche verrückte Idee!"

Da sprang ein Gedanke in Fritz Grössing auf. Er brauchte ohnedem eine Person im Schlössel. Früher hatte das in Diensten des Obersten Reimann stehende Mädchen auch in seinen Zimmern die Aufräumungsarbeiten besorgt. Mit Hildens Fortgang verließ auch das Mädchen seinen Dienstplatz. Wenn er nun die Agathe nähme?"

„Fräulein, was würden Sie sagen, wenn ich Sie ersuchen würde, einen ebensolchen Platz wie beim Förster bei mir zu übernehmen?"

Sie blickte ihn voll freudiger Verwunderung an.

„Ich ging gern zu Ihnen, Herr Doktor. Wann könnte ich dann schon kommen?"

„Wenn Sie wollen, sofort."

„Dann geh' ich gleich mit Ihnen."

So wurde Fräulein Agathe Grössings Häuserin.

Als er durch Wildeneichen kam, lief ihm der Postbote nach. Er hatte eine Depesche für ihn. Sie enthielt die Mitteilung, daß am nächsten Tage Onkel Sanitätsrat in Wildeneichen ankommen werde. Er empfand darüber eine unbändige Freude.

Am nächsten Tage kam Sanitätsrat Kröner wirklich an. Grössing erwartete ihn um die Mittagsstunde, aber erst am Nachmittag stapfte er gemütlich durch den Ort. Fast wäre er mit dem jungen Arzt zusammengestoßen, der gerade dabei war, im „Schwarzen Adler" auf eine Jause zuzukehren.

„Onkel, du?" Beinahe hätte Fritz Grössing den alten Herrn nicht erkannt.

Lodenwams, Kniehosen, Wollstrümpfe, derbe Schuhe, auf dem Kopf einen verwetterten Hut, in der Hand einen Knotenstock ..., wie hätte er in alle dem den hervorragenden Chirugen erkennen sollen?

Aber auch dem alten Herrn wäre es mit Fritz Grössing bald gleicherart ergangen.

„Jetzt weiß ich nicht: bist du es oder bist du es nicht?" Voll freudiger Verwunderung sah er Grössing in das Gesicht. „Hast so schmale und blasse Wangen gehabt! Und ... so ganz anders kommst du mir heute vor."

„Du hast ja selbst einen anderen hier anzutreffen erwartet als jenen, der vor bald drei Monaten aus deinem Sanatorium entlassen wurde, Onkel."

„Ja, das hab ich ...wahrhaftig."

Sanitätsrat Körner zog den Arm durch den des jungen Mannes und beide gingen den Weg, der zum Schlössel führte.

„Ich habe dich schon viel früher erwartet, Onkel", meinte Fritz Grössing.

„Ich wäre auch schon um die Mittagsstunde hier gewesen, wenn ich gleich den Weg nach Wildeneichen eingeschlagen hätte. Das wäre aber eine Sünde gewesen, von der mich kein Pfarrer losgesprochen hätte. Ich habe einen Umweg gemacht und bin über das Wald- und Hügelgelände hierher. Herrgott, Fritz, ist das eine Landschaft. Ich freue mich schon aus ganzem Herzen auf die Zeit, die ich hier verbringen werde."

„Wie lange gedenkst du bei mir zu bleiben, Onkel?"

„Vierzehn Tage, auf keinen Fall länger, so leid es mir — das fühle ich heute schon — sein wird, von hier wieder fort zu müssen. Ich habe noch eine kleine Reise an die Adria vor."

„Schade, Onkel, ich hätte dich gerne länger hier gehabt."

„Wie es dir geht", fragte der Sanitätsrat, vom Gespräch abwiegend, „das brauche ich dich wohl nicht zu fragen, Fritz. Du scheinst dich hier wieder ganz zu dir selber zurückgefunden zu haben. Gelt, es ist dir meine damalige Strafpredigt doch zu Herzen gegangen?"

„Ich bin dir für deine Anregung, nach Wildeneichen zu gehen, jedenfalls aus ganzem Herzen dankbar, Onkel. Ich bin nicht nur an der wunderlieben Landschaft, die mich hier umgiebt, wieder gesund geworden, sondern auch an den Menschen, denen dieser Erdenwinkel ihre Heimat ist. Weißt du, Onkel, daß ich schon öfter als einmal den Gedanken erwogen habe, mich hier ständig niederzulassen?"

„Ich werde dich von einem Entschluß in dieser Richtung gewiß nicht abzubringen versuchen, Fritz. Wohl jedem, der die Stadt zu überwinden vermochte und in ländlicher Stille sein Selbstvergnügen fand."

Sie waren in die alte Eichenallee eingebogen, die zum Schlössel leitet. Im milden Sonnenglanz lugte es zwischen dem Baumgewirre hervor.

„Siehst du, Onkel, dort ist mein Heim."

„Ich bin schon begierig, das Stückchen Erde in Augenschein zu nehmen, daß dein Vater einmal zu seinem Altersheim ausersehen hatte."

Wenige Minuten später standen beide vor dem stattlichen Besitz und die Blicke des Sanitätsrates glitten mit sichtlicher Befriedigung zu dem Gebäude.

„Weißt du, Fritz, was mir jetzt durch den Kopf geht?" fragte er plötzlich. „Dieses Haus, eingebettet in eine schönheitsgesegnete Landschaft, und, wie mir vorkommt, auch von einem weiten Park umgeben, würde sich hervorragend für ein Erholungsheim oder ein Sanatorium eignen. Was sagst du dazu?"

„Nun, was nicht ist, das kann ja noch werden, Onkel", bemerkte Fritz Grössing. „Ich selbst weiß mir, offen gestanden, mit dem ganzen Besitz nichts Rechtes anzufangen."

Und es kamen und gingen nun Tage für den jungen Arzt, so wie er sie erwartet, als er sich entschlossen hatte, nach Wildeneichen zu gehen. Der alte Sanitätsrat, dem er sich in den letzten Monaten ein wenig entfremdet, wurde ihm nun wieder das, was er ihm einmal gewesen: ganz und gar Onkel, vor dem er die Tore seines Herzens jederzeit weit öffnen durfte. Arm in Arm mit ihm rückte die Landschaft noch näher zu ihm, wurde sie ihm noch vertrauter und liebenswerter. Losgelöst von allen Berufssorgen, gab sich ihr auch Sanitätsrat Körner mit der ganzen Freude, wochenlang aus der Haft der Stadt entlassen zu sein, hin. Tag für Tag waren sie beide aus, sich Stück um Stück von ihren Schönheiten einzufangen, Tag für Tag aber auch, um im traulichen Gaststubenwinkel bei einem fröhlichen Schoppen mit fröhlichen Menschen fröhlich zu sein.

»AUS STADT UND LAND«

Still und stark

Schwerte, den 12. Juli 1930.

Wir leben in einer Zeit nicht nur der rasselnden, surrenden, kreischenden, pfeifenden Maschinen, auch die geistigen Dinge gehen heutzutage unter Geräusch und Lärm vor sich. Was geschieht nicht alles, um gehört oder gelesen zu werden? Wie sucht man auf allen Seiten lärmend auch die geistigen Dinge auf den Markt zu bringen?

Ein altes Prophetenwort sagt vorausschauend vom Heilande: „Er wird nicht schreien, noch rufen, und seine Stimme wird nicht hören auf den Gassen". Das Göttliche, das, was Jesus in die Welt gebracht hat und in der Welt durchsetzen will, bedarf des Lärms und Geschreis, der Reklame und der Mache nicht, darum nicht, weil es in sich selber Kraft und Wucht hat, sich durchzusetzen. Eben dadurch kennzeichnet es sich als das Göttliche, während das andere, das da schreit und lärmt, sich durch sein Lärmen und Schreien als ein Menschenwerk verrät.

In der Weise des Göttlichen wirkte Jesus einst durch sein Leben, Leiden und Sterben, und in eben dieser Weise wirkt er jetzt durch die stille, sichere Macht seines unvergänglichen Wesens, das immer neue Menschen in der Tiefe ihrer Seele erfaßt, eines göttlichen Wesens, das, während draußen die Welt feilscht und schreit, lärmt und zankt, die größte Verwandlung eines ungewissen, friedlosen, schuldbeladenen, verzagten Menschenherzens in das versöhnte, zielgewisse, getroste, von einem hellen Schein erleuchtete und erwärmte Herz eines Gotteskindes.

Gotteskindschaft und Gottes Reich bestehen nicht in Worten, sondern in der Kraft, nicht im Lärm, sondern in der Stille.

———

÷ Gedenktage.

12. Juli: 10 v. Chr.: Der römische Feldherr und Staatsmann Gajus Julius Cäsar geboren (gestorben 44 n. Chr.). — 1694: Eröffnung der Universität Halle. — 1806: Errichtung des Rheinbundes. — 1874: Der Dichter Fritz Reuter in Eisenach gestorben (geboren 1810). — 1919: Aufhebung der Blockade gegen Deutschland. — 1920: Abstimmungssieg der Deutschen in Ost- und Westpreußen.

13. Juli: 1024: Kaiser Heinrich II., der Heilige, in Grona gestorben (geboren 973). — 1767: Der Tiroler Freiheitskämpfer Josef Speckbacher in Reim bei Hall geboren (gest. 1820). — 1816: Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien geboren (gestorben 1895). — 1874: Attentat Kullmanns auf Bismarck in Kissingen. — 1878: Ende des Berliner Kongresses. — 1896: Der Chemiker Friedrich August Kekulé v. Stradonitz gestorben (geboren 1829).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 11. Juli 1930.**

Der Luftdruck ist seit gestern allgemein gesunken, da das Hochdruckgebiet über Westeuropa abgenommen und das Tiefdruckgebiet über der südlichen Ostsee sich westwärts ausgebreitet hat. In Deutschland war es heute früh meist bewölkt sowie im Westen vielfach regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen betrugen 9 bis 16 Grad. Der Kahle Asten hatte schwachen Nordwestwind, bewölkten Himmel und 6 Grad.

Wetteraussichten bis Sonntag: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle bei wenig veränderten Temperaturen.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** im Schaufensteraushang der Buchhandlung C. Braus zeigt folgende Aufnahmen: Preis der Stadt Leipzig über 100 km.; Boetzelen in London bei den Ausscheidungskämpfen siegreich; im Endlauf geschlagen; Tausendjahrfeier Islands; Die Berliner Olympia-Radrennbahn durch Brand beschädigt; Die Bordflugzeuge des Linienschiffes „Arkansas", Amerikanischer Flottenbesuch in Kiel; Das große Radrennen „Tour de France"; Deutschlands Sieg über Frankreich im Schwimm-Länderkampf.

÷ **Silberne Hochzeit.**

Die Eheleute Wirt Wilh. Brauckhoff, Hüsingstraße 32, können am morgigen Sonntag ihre silberne Hochzeit begehen. Den vielen Glückwünschen, die das Jubelpaar erhalten wird, fügen wir die unsrigen gern hinzu.

÷ **Eisenbahnvereinssonderzug.**

Der für den 13. Juli ds. Js. nach Düsseldorf vorgesehene Sonderzug des Eisenbahnvereins fällt bestimmt aus.

× **Betriebsunfall.**

Der Hobeler Gustav M. von hier kam auf seiner Arbeitsstätte in Kabel so unglücklich mit der Hand in ein Zahnrad der Hobelmaschine, daß ihm zwei Finger ganz zerquetscht wurden; dieselben mußten später im Hagener Krankenhause abgenommen werden.

÷ **Wiedersehenstag.**

Am 30. und 31. August ds. Jahres findet in Mainz, der alten Garnisonstadt ein Wiedersehenstag der ehem. Feldartl.-Regimenter 27, 63, Fußartl.-Regimenter 3 Gfz. und 18 statt, wozu heute schon eingeladen wird. Nähere Auskunft erteilt Kam. G. Feldt, Frankfurt a. M., Obermainanlage 26.

÷ **Der Kreiskriegerverband der Stadt Schwerte** nimmt geschlossen an dem am kommenden Sonntag, den 13. Juli in Annen stattfindenden gemeinsamen Feier des Kreiskriegerverbandes Hörde, dem 70jährigen Bestehen des Landwehr- und Kriegervereins und des 40jährigen Bestehens des Artillerievereins in Annen teil. Abfahrt nach Annen mit Autobus 13,45 Uhr vom Postplatz.

× **Sängerkrieg.**

Der Ruhrtaler Sängerverein, der bekanntlich im Mai sein 25jähriges Jubelfest in glanzvoller Weise am „Freischütz" feierte, veranstaltet anläßlich seines Jubiläums am Sonntag, den 3. August einen Gesangwettstreit im „Reiche des Wassers". Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung werden mit großer Umsicht getroffen und versprechen einen vollen Erfolg. Ueber 800 Sänger aus Rheinland — Westfalen werden sich an diesem Ringen um die Palme des Sieges beteiligen, so daß sich an dem Festtag ein gewaltiges Leben und Treiben in den Mauern unserer Stadt entwickeln dürfte.

÷ **Der Schwarzmeiersche Kinderchor singt in Schwerte.**

Am morgigen Sonntag, den 13. Juli und am Montag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, singt, wie wir schon wiederholt mitteilten, der Schwarzmeiersche Kinderchor aus Berlin im Saale „Im Reiche des Wassers". Wir nehmen noch einmal Gelegenheit, auf diese bedeutsamen Konzerte empfehlend hinzuweisen und wie in anderen Städten, wird auch hier der Chor zweifellos starken Beifall finden. Morgen vormittag 11,41 Uhr trifft der Chor, bestehend aus 150 Kindern, auf dem hiesigen Bahnhof ein und wird anschließend auf dem Postplatz einige Begrüßungslieder singen. — Auf die Konzerte selbst kommen wir in unserer Montag-Ausgabe noch zurück.

÷ **Der Theater-Verein „Humor"** hält heute abend 20,30 Uhr (8,30) im Vereinslokal „Zum Sportler" seine Monatsversammlung ab. Da auf der Tagesordnung unter anderen wichtige Punkten auch die Aussprache über den im Oktober stattfindenden Theaterabend steht, ist vollzähliges Erscheinen notwendig. — Im Restaurant „Zum Sportler" werden morgen nachmittag ab 15,40 Uhr (3,40) der „Große Preis von Europa" für Motorräder bei Francorchamps, die westdeutschen Leichtathletik- und westdeutschen Schwimm-Meisterschaften übertragen.

÷ **Billige Bücher.**

Auf den unserer heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt betr. billige Bücher machen wir unseren Leserkreis ganz besonders aufmerksam.

÷ **Vom katholischen Krankenhause.**

Die neue Liegehalle des Marienhospitals ist seit einiger Zeit fertiggestellt und in Gebrauch genommen. Wer jetzt die Goethestraße hinabgeht, wird seine Freude haben an dem prächtigen Bau, der das Aussehen des Krankenhauses ganz außerordentlich gehoben. Herr Architekt Schmitz, Schwerte, hat es verstanden, das schwierige Problem meisterhaft zu lösen und einen durchaus modernen und allen hygienischen Anforderungen entsprechenden, dabei architektonisch einwandfreien Bau zu schaffen. Durch 3 Stockwerke geht die Liegehalle mit der Front nach Süden, das flache Dach ist ebenfalls für den Aufenthalt der Kranken eingerichtet. Die großen praktischen Fenster bestehen aus Ultravit-Glas, welches die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes durchläßt und somit eine besondere Heilwirkung entfaltet. Was diese Strahlen neben den luftigen, weiten Räumen für die Kranken bedeutet, braucht wohl heute nicht mehr hervorgehoben zu werden. Welche Wohltat es für die Kranken ist, im Sommer, wie im Winter, aus der Krankenstube hinaus in Licht, Luft und Sonne zu kommen, liegt klar auf der Hand. Immerhin wächst ja im Publikum sowohl wie bei den Aerzten die Erkenntnis von der Bedeutung dieser Faktoren neben der allgemeinen und körperlichen Hygiene. Wie bekannt, hat vor kurzem die Modernisierung der hiesigen Krankenhäuser einen großen Schritt vorwärts gemacht dadurch, daß leitende Aerzte angestellt wurden. Auf diese Weise ist es erreicht, daß die Aerzte im Krankenhause, ohne von den hohen Anforderungen der allgemeinen Praxis in Anspruch genommen zu werden, sich ganz den Patienten des Krankenhauses widmen können. Daß auch die übrigen Einrichtungen des Marienhospitals der Neuzeit entsprechen, ist selbstverständlich. Es braucht da nur auf die geschlossene geburtshilfliche Abteilung mit einem besonderen Entbindungszimmer, auf das neue, große Laboratorium, die modernen, großen Operationszimmer usw. hingewiesen zu werden.

Daher hat auch der Minister für Volkswohlfahrt dem Antrage des Krankenhauses stattgegeben und durch Erlaß vom 6. Juni 1930 das Marienhospital als staatliche Krankenpflegeschule anerkannt; (der erste Kursus beginnt Anfang August).

Zu einem modernen Betriebe, der ganz dem Wohle der Kranken dienen soll, gehört aber auch vor allem eine strenge Ordnung. So sehr die Berechtigung eines jeden anerkannt wird, seine kranken Angehörigen im Krankenhause zu besuchen, so kann es doch unmöglich bei der bisherigen Art und Weise bleiben.

Es geht nicht an, daß zu jederzeit Besuch im Krankenhause stattfindet, es geht auch nicht, daß stundenlang bei einzelnen Kranken fünf, sechs und noch mehr Besucher weilen. Damit ist den Kranken nicht gedient; sie werden dadurch sehr ermüdet. Schmutz und ansteckende Krankheiten werden hineingeschleppt, dem Pflegepersonal eine ungeheure Mehrarbeit aufgebürdet. Aus diesen Gründen wird von jetzt ab die Besuchszeit auf täglich, außer Samstag, von 3,30 bis 4,30 Uhr festgesetzt und zwar für alle Klassen. Es wird dringend gebeten, diese Zeit strenge einzuhalten und jeden Besuch auf die nötige kurze Zeit zu beschränken und nur zu ein oder zwei Personen bei dem Kranken zu erscheinen.

Es darf wohl angenommen werden, daß alle, die es angeht, sich gern dieser Ordnung fügen werden, sie verhelfen damit dem Grundsatze des Krankenhauses zu seinem Recht: Das Wohl des Kranken ist das höchste Gesetz.

ha. **Keine Besserung auf dem Arbeitsmarkt.**

Der schlechte Arbeitsmarkt hielt auch vom 16. bis 30. Juni an. Die Zahl der verfügbaren Arbeitssuchenden war ebenso hoch wie am Anfang des Monats. Die Landwirtschaft verzeichnete jedoch eine verstärkte Aufnahmefähigkeit. Gut beschäftigt war auch die Gast- und Schankwirtschaft. Bei den Steinkohlen hat sich der Beschäftigungsgrad verschlechtert. Bei den Steinen und Erden sowie den Holz- und Schnitzstoffen war die Lage recht ungünstig. Fast alle Arbeitsämter klagen über die starke Bewegung im Baugewerbe infolge überwiegender Kurzfristigkeit der Arbeitsverhältnisse. Beim Metall ist die Lage uneinheitlich. Eine erhebliche Steigerung der Arbeitslosigkeit machte sich in der chemischen Industrie bemerkbar. Nicht befriedigend war der Markt bei den Spinnstoffen. Bei der Bekleidung dauert die rückläufige Bewegung an. Beim Zellstoff und dem Papier sowie dem Leder ist eine weitere Verschlechterung eingetreten.

÷ **Aus der evangelischen Gemeinde.**

Sterbekasse „Selbsthilfe". Die früheren Mitglieder der Ev. Sterbehülfe, die jetzt der Sterbekasse „Selbsthülfe" angehören, werden darauf aufmerksam gemacht, daß für ein im Monat März ds. Js. verstorbenes Mitglied die Sterbehülfe noch eine Umlage zu zahlen ist. Ferner ist zur Zahlung der letzten Rate der Aufnahmegebühr (Kassenbestand) an die Selbsthülfe noch ein Betrag von 600 ark erforderlich, der nun im Wege der Umlage von den Mitgliedern aufzubringen ist. Es wird daher in den nächsten Tagen durch einen Beauftragten von jedem Mitglied 20 ₰ Umlage und 50 ₰ Sonderumlage eingezogen werden.

Der Ausflug des Frauenvereins 1. Stadtbezirk (Pastor Ohlig) und Villigst findet, wie verabredet, am Mittwoch, 16. Juli, statt und zwar nach Witten. Punkt 12,15 Uhr mittags versammeln sich alle Teilnehmer an der Post in Schwerte; das Postauto, das bis zum Hohenstein fährt, also bis zum Platz, auf dem die Spiele stattfinden, fährt pünktlich um 12,30 Uhr ab.

Ausflug des Männer- und Jungmännervereins. Wie schon mitgeteilt, macht an diesem Sonntag, 13. Juli, der Männerverein in Verbindung mit dem Jungmännerverein einen Familienausflug nach dem Erholungsheim der Gemeinde in Villigst. Um 2 Uhr erfolgt der Abmarsch vom Marktplatz unter Vorantritt des Posaunenchors.

Der Blumensonntag des Kindergottesdienstes ist herangenaht. Um 8 Uhr morgens gehen an diesem Sonntag die Kinder im geschlossenen Zuge von der Kirche zum Krankenhaus. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder rechtzeitig zu schicken.

Hebammenfreiheit. Von Montag, 21. Juli, nachmittags bis Donnerstag, 24. Juli, findet im Schwesternheim der Westfälischen Frauenhülfe in Soest eine Hebammenfreizeit statt. Die evangelischen Hebammen sind zu der diesjährigen Freizeit herzlichst eingeladen. Die Freizeit dient zur Erholung und zur Berufsvertiefung. Die Veranstaltung ist kostenfrei, die Teilnehmerinnen brauchen nur die Reisekosten zu tragen. Anmeldungen bis zum 12. Juli beim Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst, Jägerstraße 7.

Die früheren Mitglieder der Mädchenvereine werden gebeten, am Freitag, 18. Juli, abends 8 Uhr in der Jägerstraße zu erscheinen. Es soll über die Fahrt nach Wetter (am 23. Juli) und über einen gemeinsamen Ferientag in der Heide beraten werden.

÷ **Aus der katholischen Gemeinde.**

Elternbeirat. Der Elternbeirat der kath. Volksschule Schwerte ladet die Vorstände aller kath. Vereine sowie die Deutsche Jugendkraft, den Jugendbund und die Kreuzfahrer zu einer gemeinsamen Sitzung am Donerstag, den 17. Juli 8 Uhr abends im Speisezimmer des Vereinshauses zu einer Besprechung über wichtige Fragen ein.

Marien-Verein Schwerte, Abt. Grüntal. Der Ausflug, der am 16. Juli stattfinden sollte, muß bis in den September verschoben werden.

Kath. Gesellen-Verein. Montag abend 8 Uhr Deutsch—Kursus. Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung im Vereinshause. — M.-G.-V. „Cäcilia". Dienstag abend 8 Uhr Gesangstunde. — Jungfrauen-Kongregation. Mittwoch abend 8 Uhr Gesangstunde in der alten Schule. — „Cäcilia" — Frauen-Chor. Donnerstag abend 8 Uhr Gesangstunde im Kasinosaal. — Elisabeth-Verein. Freitag nachmittags 3 Uhr Arbeitsstunde. — Kirchenchor. Die Chorprobe für Damen ist Dienstag abend, für Herren Freitag abend. — Vinzenz-Verein. Freitag abend 9 Uhr Versammlung, nachher Lesung aus den vier Büchern der Könige. — Deutsche Jugendkraft. Freitag 8 Uhr Spielabend.

———

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

l Holzen. Verunreinigung des Wannebaches. Schon mehrfach ist über eine Verunreinigung des Wannebaches durch Einleitung von Schlamm und Hineinwerfen von Unkraut und allerlei Gerümpel geklagt worden. Die Vorflut wurde dadurch erheblich gehindert. Besonders bei den letzten Regenfällen war dies zu erkennen, wo fast alle Wiesen im Wannebachtal unter Wasser standen und die Heuernte fortgeschwemmt wurde. Unverständlich ist es, wie jetzt an einer Stelle beobachtet wurde, daß eine ganze Karre voll Abfall in den Wannebach gekippt wurde. Die Anwohner tun in ihrem eigenen Interesse gut, wenn sie für Sauberhaltung ihrer Ufer sorgen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen jede Verschmutzung des Wannebaches rücksichtslos einzuschreiten.

÷ **Westhofen. Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Albert Wüsthoff und Frau, Anna geb. Schulz, zu Westhofen, Hohlwegstr. 13, können am Sonntag, den 13. Juli ds. Js., das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise ihrer Familie begehen. Möge das Silber sich dereinst in Gold verwandeln.

l Westhofen. Bestandene Prüfung. An der Technischen Hochschule in Hannover bestand Heinrich Oberste jun. von hier die Diplom-Hauptprüfung — Hauptfach: Wasserbau — mit gutem Erfolge. — Wir gratulieren.

l Westhofen. Betriebsunfälle. Dem jugendlichen Arbeiter Wilhelm Sch. aus dem Ortsteil Buchholz flog bei seiner Arbeit im Eisenwerk ein abgerutschter Stahlmeissel gegen das linke Auge. Es mußte sofort fachärztliche Hilf in Anspruch genommen werden. — In demselben Betriebe erlitt der Arbeiter Gustav K. von hier eine erhebliche Knieverletzung. Beide Verletzte werden längere Zeit arbeitsunfähig sein.

Geschäftliches

Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden 1930. Zur Tages- oder Nachtzeit behauptet unter den Bauwerken der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 der **Clorodont-Turm** als Wahrzeichen der Ausstellung eine beherrschende Stelle. Steil aufgereckt ragt er an Tagesstunden über die weite Ausstellungsstadt, in seiner gedrungenen und doch formvollen Wucht ganz eigenwillig geprägt, kantig und hart vor das Sportgelände gestellt, auf breiten Beinen über die Gangbahn tretend.

Der Chlorodont-Turm hat eine Höhe von 30,10 Metern, eine Grundfläche von 49 Quadratmetern und wird durch 1700 Glühlampen mit einem stündlichen Stromverbrauch von 60 595 Watt erleuchtet. Der Name „Chlorodont" ist die Bezeichnung für die weltbekannte Zahnpaste, Zahnbürste sowie Mundwasser, welche für die moderne Mundhygiene unentbehrlich sind.



ganze Seite

Die Bewohner der Altstadt protestieren!

Gegen die Entfernung der Straßenbahn aus der Hüsingstraße

Schwerte, den 12. Juli 1930.

Gestern abend fand im Gasthof „Zur Helle" eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Altstadt statt, in welcher schärfster Protest gegen die geplante Entfernung der Straßenbahn aus der Altstadt allgemein erhoben wurde. Gegen 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Apotheker Dannhäuser, diese wichtige Sitzung und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß es sich heute abend um eine ganz bedeutsame Sache handele und verlas zunächst ein kurzes Referat, welches der Vorstand in seiner letzten Montagssitzung gefaßt hatte. Dieses lautet folgendermachen.

Wie wir erfahren, ist die Dortmunder Straßenbahn-A.-G. an die Stadt Schwerte mit dem Antrage herangetreten, den Teil der Straßenbahn, welcher Hüsingstraße, Brückstraße und Marktstraße durchzieht, stillzulegen und den Straßenbahnwerkehr nur bis zum Postplatz ausrecht zu erhalten. Die Verhandlungen sind schon so weit gediehen, daß in allernächster Zeit Entscheidung durch die Stadtverordnetenversammlung fallen wird. Daß durch die Straßenenge der Hüsing- und Brückstraße der Verkehr gehemmt wird, mag zugegeben werden. Aber wir können und dürfen nicht untätig zusehen, daß der Verkehr vom eigentlichen Marktplatz immer mehr abgewendet wird. Es lassen sich auch hier gewisse Aenderungen mit der Zeit schaffen. Zunächst denken wir an die Einführung sogenannter Einbahnstraßen, die nach beschlossener Durchführung der Verbandsstraße bis zur Ruhr eingeführt werden können. Außerdem halten wir es für zweckmäßig, wenn der Bürgersteig der Hüsingstraße von Lippmann in Richtung des katholischen Vereinshauses bis nach der Drogerie Heppe angelegt würde. Die beiden hervorspringenden Ecken am katholischen Vereinshaus und Hotel Sternberg könnten durch einen Unterfang für den Durchgangsverkehr freigelegt werden. Durch die Beseitigung dieser Hindernisse ist schon vieles geschaffen. Wir haben, als wir von der Straßenbahnverlegung erfuhren, sogleich eine Vorstandssitzung in unserem Verein abgehalten und die Angelgenheit eingehend besprochen. Der Vorstand ist einstimmig der Auffassung, daß durch die beabsichtigten Maßnahmen die Interessen der Altstadt und ihrer Bewohner auf das empfindlichste geschädigt würden. Nachdem wir Ihnen in großen Zügen dargelegt haben, wie trotz der engen Straßenverhältnisse der Verkehr der Straßenbahn weiter aufrecht erhalten werden kann, wird sich wohl kein Stadtverordneter für den Antrag der Dortmunder Straßenbahn-A.-G. ernstlich mehr erwärmen können. Es dürfte auch vielen unbekannt sein, daß bei Anlegung der Straßenbahn die Hörder Straßenbahngesellschaft verpflichtet wurde, die Straßenbahn durch die Stadt bis zum Markt zu legen. Wir dürfen uns dieses Recht unbedingt nicht nehmen lassen, um so mehr, als doch zu erwarten steht, daß in einigen Jahren der Verkehr mit Westhofen wieder aufgenommen werden wird. Wir haben gerade dieses Problem als einzigen Punkt der Tagesordnung in der heutigen außerordentlichen Mitgliederversammlung zur Aussprache bringen wollen und müssen durch einstimmigen Protest diese beabsichtigte Aenderung zu unterbinden suchen.

Der Vorsitzende gab zu diesem verlesenen Referate noch einige Erläuterungen. Das Projekt der Straßenbahn ginge dahin, diese aus der inneren Stadt herauszunehmen und durch die Hohenzollern-, Bahnhofstraße direkt wieder auf die Hörderstraße zu leiten. (Schleife am Postplatz.) Es sei nicht abzuleugnen, daß in der Hüsing- und Brückstraße besondere Verkehrsgefahren vorhanden seien, aber man habe keine Schritte eingeleitet, diese Gefahren einzudämmen. Redner erinnert an die Schaffung einer Einbahnstraße. Er sei der Ueberzeugung, daß 90 Prozent der Autos trotz der geschaffenen Verbandsstraße die Hauptverkehrsstraßen der Stadt berühren. In früheren Zeiten hätte man an den gefahrdrohenden Stellen Verkehrsposten gehabt, aber diese seien leider eingezogen worden. Wenn die Verbandsstraße durchgebaut würde, regele sich der Verkehr auf der Hüsingstraße von selbst. Wenn man Vergleiche mit anderen benachbarten Städten ziehen wolle, so müsse man sagen, daß dort die Schwierigkeiten in den engen Straßen z. T. noch größere seien als in Schwerte. Der Vorschlag gegen den Plan der Dortmunder Straßenbahngesellschaft beruhe gleichzeitig auf den eigentlichen Zweck des Vereins zur Wahrung der Interessen der Altstadt. Wenn aber das geplante Projekt vorgenannter Gesellschaft zur Ausführung komme, könne man ruhig oben an der Hüsingstraße ein Brett anbringen, daß da unten nichts mehr zu suchen sei.

Viele Personen steigen noch am Markt ein und aus und benutzten die Straßenbahn ab hier. Im heutigen Zeitalter sähe man anstatt Fortschritt vielfach einen Rückschritt der Schwerter Altstadt. Die wirtschaftliche Notlage zwinge den Verein, die geplante Aenderung der Dortmunder Straßenbahn-Gesellschaft den Mitgliedern und Interessenten zur Kenntnis zu bringen. Der heutige Abend müsse unter dem Zeichen stehen: Was du ererbt von deinen Vätern hast, bewahre es, um es zu erhalten!

Im Anschluß an diese Ausführungen setzte eine rege Aussprache unter den Anwesenden ein. Herr Stern sprach sich dahin aus, daß, wenn die Straßenbahn erst einmal aus dem Stadtinnern herausgenommen wäre, man diese nie wieder bekommen würde. Er könne sich keinen Stadtverordneten und kein Magistratsmitglied denken, das einen derartigen Streich gegen die Altstadt spielen könne. Die Dortmunder Straßenbahngesellschaft habe nur an diesem Projekt Portemonnaie-Interessen aber nicht die Wahrung der Interessen der Schwerter Altstadt. Von den Anträgen des Vereins, betr. gute Verbindungen mit der Altstadt usw. habe man nichts mehr gehört, aber den Anträgen der Dortmunder Straßenbahngesellschaft würde sofort Folge geleistet. Durch eine entsprechende Umleitung des Verkehrs könnten die Verkehrshindernisse in der Altstadt gut beseitigt werden. Es gäbe viele Möglichkeiten, um bessere Verkehrsmöglichkeiten zu schaffen, wenn man an zuständiger Seite nur den guten Willen zeige. Redner betonte zum Schluß nochmals, daß die Straßenbahn auf keinen Fall aus der Altstadt herausgenommen werden dürfte.

Der Vorsitzende Apotheker Dannhäuser wies noch darauf hin, daß damals bei Legung der Straßenbahn nach Schwerte die Bedingung gestellt worden wäre, diese bis zum Markt durchzuführen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte er, daß die Verkehrshindernisse an der Hüsing- bezw. Brückstraße fallen müßten und sollten. Wenn die Stadt nur wolle, könnten diese Verkehrshindernisse beseitigt werden. Auch das Stadtbild würde sich durch eine Erbreiterung der Straße nur zu seinem Vorteil verändern. Redner erinnerte an das sich vor einigen Tagen ereignete Autounglück am Restaurant „Zum Stadtkeller", das jedenfalls nicht passiert wäre, wenn man Einbahnstraßen hätte.

Herr Honsalek war der Ansicht, daß die Hüsingstraße zu einer Einbahnstraße erklärt werden müsse. In Iserlohn habe man bereits derartige Einbahnstraßen geschaffen und der Verkehr wickele sich heute gut ab.

Herr Kockelke gab die Erklärung ab, daß die Straßenbahn nur dann bestehen bleiben könne, wenn die Hüsingstraße als Einbahnstraße infrage komme. Andernfalls bestände bei den Anwohnern der Hüsingstraße der Wunsch, die Straßenbahn zu entfernen.

Herr Stern kann sich mit den Ausführungen seines Vorredners nicht einverstanden erklären; eine solche Kurzsichtigkeit könne er nicht verstehen. Wenn in der Hüsingstraße die Verkehrsmittel verschwänden, sinke die Bedeutung der dort liegenden Geschäfte erheblich herab. Dadurch würde die Altstadt bis zum Aeußersten entwertet. Kein vernünftig denkender Mensch dürfe damit einverstanden sein, daß die Straßenbahn aus der Hüsingstraße entfernt werde.

Herr Pferdekämper erinnerte an die bisherige stiefmütterliche Behandlung der Stadt Schwerte. Schwerte lieg an der Ruhr und es sei traurig, daß sich die Stadt nur 10—15 Morgen Weidenfläche gesichert habe. Jetzt wolle man auch noch die Straßenbahn preisgeben. Die Gründung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Altstadt sei auf Grund einer zwingenden Not erfolgt.

Herr Budde stellte dann an Herrn Kockelke die Frage, ob er hinsichtlich der Entfernung der Straßenbahn aus der Altstadt im Namen der Anwohner der Hüsingstraße gesprochen habe. Darauf erwiderte Herr Kockelke, daß er sich zur Sache nur persönlich geäußert habe. Die Straßenbahn könne in der Hüsingstraße auch weiterhin bestehen bleiben, wenn eine Einbahnstraße geschaffen würde. Ferner teilte er mit, daß 30 Prozent aller Straßenbahnfahrgäste wegen der Fahrtverbilligung erst an der Hohenzollernstraße einstiegen.

Der nächste Redner, Herr Kaufhold, hält es für unmöglich, erst die Straßenbahn aus dem Stadtinnern zu nehmen und dann eine Einbahnstraße zu schaffen. In diesem Falle würde niemals wieder eine Straßenbahn hier angelegt werden. Die Verbandsstraße solle doch noch in diesem Jahre ausgebaut werden; damit wäre dann auch die Einbahnstraße in der Hüsingstraße geschaffen. Herr Kaufhold kam in seinen Ausführungen auf das Autounglück am früheren Brenneschen Hause zu sprechen und bemängelte die Nichtanbringung eines weiß-roten Schildes an dem Hause des Zigarrengeschäfts Ebert mit der Aufschrift „Schritt fahren". Auch bei Jungesblut und an anderen Stellen gehöre ein solches Schild hin. Dann wäre der letzte Unfall nicht passiert. Augenblicklich gäbe es keine andere Forderung, als daß die Straßenbahn in der Hüsingstraße bestehen bleiben muß. Niemals würde auch ein Anschluß nach Westhofen erreicht werden, wenn die Zentrale am Markt brach gelegt würde.

Herrn Stern erinnerte noch einmal daran, daß der Antrag betr. Herausnahme der Straßenbahn aus der Hüsingstraße von der Dortmunder Straßenbahngesellschaft ausginge. Diese habe durchaus kein Interesse an den Belangen der Schwerter Altstadt und es sei töricht, wenn man dem Antrage dieser Gesellschaft zustimmen würde.

U. a. sprach dann noch Herr Filbrich. Er könne es sich nicht denken, daß die Herausnahme der Straßenbahn aus der Altstadt verwirklicht werde. Wenn die Stadtverordneten und die Magistratsmitglieder hierzu ihre Zustimmung geben würden, so gälte das als ein moderner Schildbürgerstreich. Die Straßenbahn könne auf keinen Fall hergegeben werden.

Der Vorsitzende, Herr Apotheker Dannhäuser richtete dann noch die Bitte an die anwesenden Stadtverordneten, doch ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Straßenbahn der Altstadt erhalten bleibt. Herr Budde erinnerte daran, daß die Straßenbahndurchlegung für Schwerte ein wohlerworbenes Recht bedeute und fragt an, ob die Dortmunder Straßenbahngesellschaft der Stadt für die Aufgabe dieses wohlerworbenen Rechtes etwas geboten habe. Man gebe doch nichts auf, worauf man ein Recht habe, das man nicht wieder bekomme.

Herr Pferdekämper schlug dann noch vor, daß die Teilstrecke an der Königsstraße zum Wegfall komme. Für die Neustadt und die Altstadt sei ein Einheitsfahrpreis anzusetzen.

Damit war die an und für sich rege verlaufene Aussprache erschöpft. Herr Lindemann verlas dann die nachstehende an die Stadtverwaltung gerichtete Resolution, die folgenden Wortlaut hat und einstimmig angenommen wurde:

Entschließung.

Die heute einberufene außerordentliche Mitgliederversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Altstadt, e. V., erhebt schärfsten Protest gegen die Stillegung des Straßenbahnverkehrs in der Hüsing- und Brückstraße und sieht die Interessen ihrer Bürger in empfindlichster Weise geschädigt.

Der Verein erwartet, daß die Stadt von ihrer bei Einführung der Straßenbahn gestellten Bedingung, diese bis zum Markt durchzuführen, unbedingt festhält.

Es wäre unverständlich und gewissenlos, wenn auch nur ein Stadtverordneter dem von der Dortmunder Straßenbahn gestellten Antrage zustimmen würde.

Der Verein bittet um schnellste Einführung der Einbahnstraßen und Durchführung der Verbandsstraße bis zur Ruhrbrücke und hofft, daß seitens der Stadt sofort Maßnahmen getroffen werden, um Verkehrshindernisse zu beseitigen.

*

Nachdem Herr Lindemann noch Bericht erstattet hatte über die bisherigen Forderungen des Vereins an die Stadtverwaltung und die hierzu eingeleiteten Schritte (Befestigung der Hagenerstraße, Durchlegung der Friedrichsstraße usw.) schloß der Vorsitzende Apotheker Dannhäuser die gut verlaufene Sitzung gegen 10,30 Uhr mit dem Wunsche, daß die Straßenbahn der Altstadt erhalten bleibt. L—r

---

Herabsetzung der Sparkassen-Zinssätze!

Den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, hat die hiesige Sparkasse beschlossen, die Zinssätze für Neubau- und Schuldschein-Darlehen um ½ Prozent, diejenigen für Hypotheken-Darlehen und Konto-Korrent-Kredite um 1 Prozent herabzusetzen. Die neuen Zinssätze treten ab 1. August ds. Js. in Kraft.

Von der sächsischen Regierungsbildung

Brief der Volksnationalen.

Die Abgeordneten der Volksnationalen Reichsvereinigung im Landtage des Freistaates Sachsen haben sich von dem Handel der Parteien über die Regierungsbildung ferngehalten. Sie haben schon mehrfach erklärt, daß es ihnen bei der Regierungsbildung um keine Parteikoalitionen geht, sondern um die Persönlichkeiten der künftigen Minister. In diesem Sinne haben die volksnationalen Abgeordneten am 8. Juli ein Schreiben an die Abgeordneten des Sächsischen Landtages gerichtet. Der Brief hat u. a. folgenden Wortlaut:

„Die Volksvertreter haben jetzt die Pflicht, einen Ministerpräsidenten herauszustellen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß dieser mit der von ihm zu bildenden Regierung die notwendigen Arbeiten leisten kann. Nach den bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten erfolgte die Regierungsbildung durch Verhandlungen und Verabredungen der einzelnen Parteien und Fraktionen auf der Grundlage der Zahlenverhältnisse . Auch jetzt sind bereits wieder mehr oder weniger hinter den Kulissen derartige Verhandlungen im Gange.

Diese alten Methoden haben Schiffbruch erlitten. Im Volke ist der Glaube an Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit im Parlament stark erschüttert. Das Vorspiel vor der Eröffnung des neuen Landtages hat in Verbindung mit dem durch den letzten Landtag erteilten Anschauungsunterricht größte Erbitterung hervorgerufen.

Wir lehnen die alten Methoden der Regierungsbildung und der Verhandlungsführung ab, weil sie unserer Auffassung von den Pflichten der Volksvertreter widersprechen und weil sie nicht zur Bildung der für die Verwaltung des Landes notwendigen arbeitsfähigen Regierung führen können. Die Volksvertreter sind dazu da, dem Volke in seiner Gesamtheit zu dienen, ohne Rücksicht auf Interessengruppen und sonstige Bindungen. Nur durch eine ehrliche volksgemeinschaftliche Haltung können die bevorstehenden Aufgaben gelöst werden."

Gottesdienste am Sonntag, 13. Juli

Evangelische Gottesdienste.

Große Kirche: Sonntag 8 Uhr Kindergottesdienst. 9,30 Uhr Pastor Hagemann.

Kleine Kirche: Sonntag 8 Uhr Pastor Kleinemeyer.

Geisecke-Lichtendorf: Sonntag 9,30 Uhr Pastor Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen.

Sonntag 2 Uhr Ausflug des Männervereins Montag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,15 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelischer Verein junger Männer.

Sonntag 2 Uhr Beteiligung an dem Ausflug des Männervereins. Dienstag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8,30 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr Bibelbesprechstunde. Samstag 8 Uhr Unterhaltungsabend.

Evangelische Vereine junger Männer.

a) Schwerte: Sonntag 6 Uhr in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr Abt. 1 und 2 im Gemeindehaus. Mittwoch 7,30 Uhr Abt. 2. im Gemeindehause. Freitag 8 Uhr frühere Mitglieder in der Jägerstraße.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten.

Mittwoch 5 Uhr Jüngere Abteilung. 6,30 Uhr Aeltere Abteilung.

Mädchenbibelkreis.

Dienstag 5 Uhr Aeltere Abteilung im Gemeindehaus. Freitag 5 Uhr Jüngere Abteilung in der Jägerstraße.

Evangl. Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibelstunde. 8 Uhr abends Jugendbund. Mittwoch 8,30 Uhr abends Gebetsstunde. Donnerstag 8,30 Uhr abends Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr abends Blaukreuzverein.

Katholische Gottesdienste.

6 Uhr Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.

7,30 Uhr Frühmesse. Monatskommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben).

8,45 Uhr Schulmesse mit Predigt. Vikar Winter.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

2,30 Uhr Andacht.

An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.

In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisecke.

7,05 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Schleep.

Westhofen.

9 Uhr Hochamt mit Predigt. Vikar Schleep.

Holzen.

Der Gottesdienst fällt aus.

Lichtendorf.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jünglinge und Knaben.

10 Uhr Hochamt.

Andacht fällt aus.

Am nächsten Sonntag gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und Mädchen.

Was hören wir im Rundfunk?

Sonntag, den 13. April 1930.

07,00: Uebertragung von der Nordischen Rundfunk A.-G.: Hamburger Hafenkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Esperanto.
09,00: Uebertragung des Glockengeläutes von St. Gereon.
09,05: Katholische Morgenfeier.
10,50: Uebertragung aus Belgien: Großer Preis von Europa für Motorräder bei Francorchamps.
11,00: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11,25: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
11,45: Meister ihres Fachs.
12,10: Lebende Dichter.
12,40: Uebertragung aus Belgien: Großer Preis von Europa für Motorräder bei Francorchamps.
13,00: Mittagskonzert.
14,40: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler.
15,00: Indianer singen in Mexiko.
15,30: Nachmittagskonzert.
15,40: Uebertragung aus Belgien: Großer Preis von Europa für Motorräder bei Francorchams.
16,10: Uebertragung von den Westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften.
16,30: Uebertragung von den Westdeutschen Schwimmeisterschaften.
18,00: Die internationale Union.
18,25: Für den Landwirt.
19,25: Der rheinische Lebensraum.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Der Troubadour.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik.

Montag, den 14. Juli 1930.

07,00: Wettervorhersage.
07,05: Morgenkonzert.
07,30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.

Roman von Gert Rothberg

Schicksalsgewalten

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja, weil das Auto keine Nummer gehabt hat. Der Herr meinte, der Artist müsse ihn erkannt und die Nummer abgehängt haben. Ja, also wie gesagt: von uns aus, da stehen Sie mir viel zu nahe, da verehre ich den berühmten Artisten viel zu sehr, um ihm irgendwelche Unannehmlichkeiten zu machen."

Er hatte dem Direktor die Hand gedrückt, und als er hinausging, hatte er gedacht, daß er vielleicht den Zirkus doch noch einmal aufsuchen könnte, die Treue und Anhänglichkeit hier verdienten es wohl. Und er war dann doch nicht mehr hingekommen, weil sein Familienglück ihm keine Zeit dazu ließ.

All diese Gedanken zogen jetzt an Karell vorüber. Und dann dachte er wieder an seinen Bruder. Der mußte in ein Sanatorium, mußte unschädlich gemacht werden. Denn sein Wahn wurde zur Gefahr für May und das Kind. Er nahm sich vor, übermorgen zu seiner Mutter zu fahren und mit ihr über diese Angelegenheit zu sprechen. Jetzt, wo er den Sieg über sich davongetragen zu haben glaubte, jetzt sollte ihm von dieser Seite, von der Seite seines Bruders aus Gefahr für sein Glück drohen?

Ausgeschlossen!

Ein leises Mitleid war nun doch in Lu Karell, wenn er daran dachte, daß dieser seltene Mensch hinter grauen Mauern enden sollte. Mauern, die für Lu Karell von jeher der Inbegriff des Entsetzlichsten gewesen waren. Und vor allem der armen Mutter geschah neues Leid, ihr, die schon so viel getragen. Doch es mußte etwas geschehen — zu viel stand auf dem Spiel.

Lu Karell lehnte jetzt am Fenster, sah hinaus in den sonnenbeschienenen Park. Seine großen, dunklen Augen hatten einen sonderbaren Ausdruck. Scharf und dreieckig bildete sich eine Falte auf seiner Stirn. Es mußten düstere Gedanken sein, denen Lu Karell in diesem Moment nachhing.

Plötzlich warf er den Kopf stolz zurück. Langsam ging er wieder zum Schreibtisch hinüber. Er nahm das Bild, das in einfachem, goldenem Rahmen dort stand. May im weißen Kleid, das Kind auf dem Schoß.

Lange blickte der Mann auf das Bild. Dann setzte er es wieder an seinen Platz und griff zur Feder. Er arbeitete jedoch nicht geschäftlich weiter, sondern er schrieb einen Brief an Harry Reveloor. Das war das Ergebnis seines Nachdenkens. Der Brief lautete:

„Lieber Harry!

Mein einziger, bester Freund bist Du — ich weiß es. Daß Du es bist, hast Du genügend bewiesen, als ich Dir May nahm, die Du liebtest. Alter Freund, der kurzen Rede langer Sinn: Mich peinigen Ahnungen! Es könnte sein, daß mir einmal schnell etwas Menschliches passierte. Für diesen Fall bitte ich Dich: Nimm Dich Mays an; verlasse sie nie, auch wenn sie Dich im ersten Schmerz von sich weisen sollte. Das ist mein Vermächtnis an Dich, Harry. Zeige May diesen Brief, dann weiß sie, daß es mein Wille ist, Euch zusammenzuführen, die durch mich getrennt wurden. Wir wollen nicht an der Wahrheit meiner Worte herumdeuteln, Harry. Ich habe May über alles geliebt, sie und das Kind. Doch ich werde nicht zur Ruhe kommen, ich fühle es. Ich bin nicht abergläubisch; doch ich bin davon überzeugt, daß ich dazu bestimmt bin, einen Fluch zu Grabe zu tragen. Und für diesen Fall lege ich Dir die Sorge um mein Liebstes ans Herz. Dazu gehört auch meine Mutter, von der ich zu Euch allen nie sprach, die ich verleugnen mußte. Nur im Falle meines Todes wird dieser Brief in Deine Hände gelangen, und dann gehe zu Frau Bianke Karell, Bingtonstraße 28. Sie wird Dir das Geheimnis meines Lebens offenbaren. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß schon längst eine Ahnung in Dir lebt, daß ich nicht der bin, für den ich mich ausgab. Aber wiederum, der bin ich doch — nur habe ich ein Doppelleben geführt. Verzeiht mir, daß ich Euch täuschte, ich kann mich nur mit meiner großen, heiligen Liebe für May entschuldigen. Um dieser Liebe willen verzeiht mir, wenn Ihr könnt. Ich verschmähe es, an May selbst zu schreiben. Sie soll es von Dir erfahren. Lebe wohl, mein Alter, und schütze May und das Kind! Lu Karell."

Mit brennenden Augen las Karell den Brief noch einmal; dann verschloß und versiegelte er ihn und legte ihn in das Fach des Schreibtisches, wo er sein Testament verwahrte. Er stand langsam auf und ging nach der Tür. Sein Gang war seltsam schwer.

* * *

Ein paar Tage später saß Karell seiner Mutter in ihrem Heim gegenüber. Ihre krankhaft großen, traurigen Augen sahen unentwegt in sein schönes, düsteres Gesicht. Ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen, hatte sie ihn angehört.

„Wie denkst du also darüber, Mama? Es ist schwer für dich, daß du dich nun auch noch von Arthur trennen mußt, doch seine Freiheit kann namenloses Unglück bringen. Ich fürchte nicht für mich, Mama; doch May und das Kind, sie dürfen nicht von dem unseligen Verhältnis mit in die Tiefe gerissen werden. Arthur wird nicht unter der Trennung leiden. Sein überanstrengter, kranker Geist wird sich auf eine neue, diesmal unsinnige Erfindung stürzen, und er wird auch dort im — im ..."

Er brach ab.

Bianke Karell hatte die weißen Hände fest ineinander gekrampft.

„Er' wird im Irrenhause auch seiner Arbeit, seiner Wahnsinnsarbeit leben können", sagte sie dann mit unbewegter Stimme.

Karell beugte sich über ihre Hände.

Sie fuhr fort:

„Es ist nicht möglich, ihn dahin zu bringen. Arthur hat vor mehreren Tagen unser Heim verlassen."

In furchtbarer Erregung blickte Karell auf seine Mutter.

„Wo mag der Unglückliche sich aufhalten? Er kann doch nur in der Nähe sein, wie sein Aufenthalt im Park von Maiville beweist. Schon in diesem Augenblick kann er wieder dort sein. Du verzeihst, Mama, doch ich muß so schnell wie möglich nach Hause. Ich werde mit May und der Kleinen in den nächsten Tagen nach Neuyork übersiedeln. Wir können ja vorläufig bei meinen Schwiegereltern wohnen."

Sie sah die furchtbare Angst in seinen Augen. Er, der nie um sein eigenes Leben auch nur eine Sekunde gebangt hatte, bangte nun um das Leben von Frau und Kind. Sie zog plötzlich seinen Kopf zu sich herab und küßte ihn.

„Lu, wolltest du nicht May von mir erzählen? Ich sehne mich so nach ihr und dem Kinde. Werde ich noch einmal dein Kind küssen dürfen?"

Er sah in das edle Gesicht seiner Mutter, und zum ersten Male empfand er, wie einsam sie war, wie sie in Sehnsucht nach seinem Kinde verging. Ein Entschluß reifte in ihm. May sollte jetzt die Wahrheit erfahren. Dann würde die Mutter endlich teilhaben an seinem Glück.

„Mama, gedulde dich ein paar Tage, dann hole ich dich. May wird von mir die volle Wahrheit erfahren. Ihren Eltern gegenüber wird es bleiben müssen, wie es bisher war, damit nicht unnötig Staub aufgewirbelt wird."

Sie besprachen nun noch einiges. Als er sich von ihr verabschiedete, hielt sie lange Zeit seine schlanke, kraftvolle Hand in der ihren. Sie fühlte das heiße Leben durch diese Hand pulsieren.

„Vater im Himmel, wenn du ein Opfer verlangst, dann nimm mein einsames Leben; nur ihn, ihn laß glücklich sein, erhalte ihn den Seinen!" betete sie im Herzen.

Als er schon längst fortgegangen war, stand Bianke noch immer auf demselben Platz und horchte hinaus. Es war ihr, als müsse sie noch einmal den raschen Männerschritt hören — doch alles blieb still.

* * *

Lu Karell ging zu den Rosenbeeten seines Parks und schnitt ein paar langstielige, dunkelrote Blumen ab. Diese Blumen wollte er May überreichen und sie bitten, seine Beichte anzuhören. Jetzt endlich sollte sein Glück vollkommen sein. Die düsteren Ahnungen, die ihn peinigten, mußten weichen, wenn er May im Arme hielt, die ihm verziehen hatte und ihn liebte wie immer.

Schneller schritt er aus. Als er um das Haus herumging, das noch in tiefer Ruhe dalag, in dieser Morgenstunde, wo noch der Tau auf Blumen und Grün glitzerte gleich großen, wehen Tränen. Auch May schlief noch, und er hatte sich fortgeschlichen, um ihr die Blumen zu holen. Der Hausmeister kam ihm entgegen.

„Herr Karell, ein Telegramm."

Karell nahm das Papier, faltete es auseinander.

„Sofort kommen, mehrere Anschläge auf die Gruben. Wachen haben verwachsene Gestalt gesehen. Sind machtlos. Wurden sofort gelähmt, als sie angreifen oder schießen wollten. Ungeheurer Schaden. Persönliches Kommen dringend erforderlich. Leute in Gruben unruhig, fürchten für ihr Leben. Hopkins."

Karell blickte noch immer auf das Papier; dann ballte er es zusammen. Das Schicksal griff ein in dieser Stunde, in der er May beichten wollte, und dieses Schicksal hieß Arthur Karell. Jetzt wußte er wenigstens, wo er den Unseligen zu suchen hatte. Nun mußte die Mutter, die gewiß die Stunden zählte, bis er kam und sie holte, noch länger warten. Sie würde es gern tun, wenn er sie verständigte, daß Arthur in K... war. Er mußte hin — soviel stand fest; die Gruben waren sein Stolz. Und er konnte dann seinen bedauernswerten Bruder in Sicherheit bringen. Er steckte das Telegramm ein.

„Es ist gut. Sagen Sie dem Chauffeur Bescheid. Mein Rennwagen muß in einer Stunde fertig sein. Eine Tour von vielen Stunden. Nichts soll vergessen werden."

„Sehr wohl, Herr Karell."

Lu Karell ging schnell hinauf und betrat das Schlafzimmer. May kam ihm entgegen.

„Lu!?" fragte sie und sah bang in sein Gesicht.

Er zog sie an sich, bettete ihren Blondkopf an seine Brust.

„Ich wollte dir heute mein Leben beichten, May. Nun kann ich es nicht. Ich muß in einer Stunde fertig sein. Ich fahre nach K... In den Gruben sind Unruhen ausgebrochen. Hopkins rief mich dringend."

May zuckte erbleichend zusammen.

„Lu, jetzt? Nimm mich mit, Lu! Ich will bei dir sein."

Er küßte sie, und er dachte dabei an die wahnsinnige Leidenschaft Arthurs, der sich in K... befand. May konnte nicht mitfahren. Diesmal nicht. Er durfte sie keiner Gefahr aussetzen. Zudem fuhr er mit seinem Rennwagen, und Mays Leben durfte er bei dieser rasenden Fahrt nicht mit gefährden. Seine Stimme klang fest.

„Diesmal geht es nicht, May."

May sah ihn traurig an.

„Wann kommst du wieder?"

Er sah auf sie nieder, und etwas Kaltes krallte sich in sein Herz.

„In wenigen Tagen bin ich wieder bei dir, May. Die Eltern kommen so gern. Ich werde gleich Auftrag geben, daß telephoniert wird."

May schlang die Arme um ihn.

„Bleib' die paar Minuten bei mir, Lu! Ich telephoniere dann, wenn du fort bist."

Er fühlte eine seltsame Schwere in den Gliedern. Seine ganze große Liebe schüttete er noch einmal über May aus in dieser Stunde. Zitternd ruhte sie in seinen Armen.

„Lu, bleib' bei mir!"

Wie viele Male sie es geflüstert hatte, sie wußte es nicht. Als er sich später über sein Kind beugte, schlug dieses die Augen auf und sah ihn groß an. May nahm die Kleine an sich. Sie begleitete ihren Mann zum Auto. Noch einmal küßten sie sich innig, dann sprang Karell in den Wagen.

„Auf Wiedersehen!"

Tränen verdunkelten Mays Blick. Er nickte ihr noch einmal zu — dann sauste der Wagen, der berühmte rote Mercedes, davon. Lu blickte sich noch einmal um. Auf der Terrasse stand May mit dem Kinde. Jetzt waren sie seinen Blicken entschwunden. Er beugte sich zum Chauffeur hin.

„Geben Sie Höchstgeschwindigkeit!"

Dann lehnte er sich zurück. Noch immer fühlte er Mays Abschiedskuß auf seinen Lippen. Bäume, Felder und Telegraphenstangen flogen an ihm vorüber. Auf der einsamen Landstraße gab es für den Wagen kein Hindernis.

Nach Stunden war Karell in K... angelangt. Er steuerte jetzt den Wagen selbst nach den Gruben hinaus. Den Chauffeur hatte er mit einem Telegramm an seine Mutter aufs Amt geschickt. Draußen angekommen, kam ihm Hopkins entgegen.

„Gott sei Dank, Herr Karell! Die Leute reden nämlich vom Teufel und sonstigem Unsinn. Der Aberglaube herrscht hier noch vor. Nun aber werden wir die Leute wohl zur Vernunft bringen, wenn Sie selbst anwesend sind."

Karell nickte und ließ sich alles erklären. Nach Stunden arbeiteten die Grubenarbeiter wieder. Die ruhige, bestimmte Art des jungen Besitzers hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Er war überall, auch dort gewesen, wo der Anschlag Gefahren geschaffen hatte. Die Leute vertrauten ihm. Sie arbeiteten wieder. Karell unterhielt sich mit Hopkins.

„Wann war der letzte Anschlag?" fragte er.

„Heute nacht, Herr Karell. Der Verbrecher hat die große Hebemaschine zerstört."

„Sind Sie bereit, diese Nacht mit mir in den Gruben zu wachen?" fragte Karell.

Hopkins knickte zusammen. Doch dann raffte er sich auf. Er mochte wohl fühlen, was er für eine jämmerliche Rolle dem jungen, furchtlosen Kraftmenschen gegenüber spielte.

„Gewiß, Herr Karell", sagte er würdevoll.

Karell lächelte flüchtig. Dann ordnete er Verschiedenes an. Doch nichts geschah in dieser Nacht und auch nicht in der nächsten. Als Lu Karell am dritten Tage im ehemaligen Arbeitszimmer seines Vaters saß, da erhielt er ein Telegramm.

„Sofort kommen! Grensburne."

Karell sprang auf. Hatte sein Bruder ihn irregeführt? Hatte er sofort nach seiner, Lus Ankunft K... verlassen, und war May in Gefahr? Das auffällige Aufhören der Anschläge auf die Gruben, seit er hier war, rechtfertigte doch diesen Verdacht. Er mußte heim.

Er ging hinüber in das kleine Zimmer, das er für sich eingerichtet hatte, packte seine Sachen zusammen und ging dann noch einmal nach den Gruben hinaus, nachdem er dem Chauffeur befohlen hatte, das Auto für die lange Fahrt bereitzuhalten.

Hopkins und noch ein anderer hoher Beamter befanden sich in seiner Begleitung. Karell gab noch einmal genaue Anweisungen.

„Ich glaube nicht, daß noch etwas geschieht. Teilen Sie den Leuten mit, daß ich durch die Anschläge von zu Hause fortgelockt werden sollte und daß mit meiner Ankunft hier doch sofort Ruhe eintrat. Ich reise jetzt ab. Auf Sie kann ich mich ja verlassen."

Als Lu Karell wieder bei dem Landhause ankam, kam ihm der Chauffeur mit schreckensbleicher Miene entgegen.

„Was ist denn los?"

Der Mann stotterte zusammenhanglos. Karell wurde ungeduldig, sein Blick dabei scharf. Da riß der Mann sich zusammen.

„Unser Auto ist zerstört worden."

Karell war schon an dem Manne vorbeigeeilt. Er stürzte nach dem Schuppen. Heil und unversehrt stand der Wagen da — doch der wertvolle, vorläufig unersetzliche Mechanismus war zerstört. Ein einziger Blick genügte Karell, um zu wissen, wessen Hand hier gearbeitet hatte. Warum hatte er Arthur damals den Apparat zurückgegeben, diese furchtbare Erfindung, die alles andere wehrlos machte? Was sollte nun geschehen? Keinem fremden Auto konnte er zutrauen, was er seinem Wagen zutrauen konnte. Mit dem Expreß fahren? Das dauerte bedeutend länger, aber doch vielleicht nicht länger, als wenn er mit einem unbekannten Auto fuhr, wo er noch mit Pannen und allen möglichen Zwischenfällen rechnen mußte.

Er reckte sich, wandte sich an den Chauffeur, der ihm gefolgt war.

„Es hilft alles nichts. Besorgen Sie ein Auto zur Bahn. Wir müssen mit dem nächsten Expreß zurück."

Der Mann zog einen Fahrplan hervor.

„Das dauert lange. Der nächste Expreß hält erst um acht Uhr in K..."

Karell knirschte mit den Zähnen.

„Hat sich denn alles gegen mich verschworen?"

Ueber ihnen surrte es. Ein Flieger! Das war an sich weiter nichts Besonderes, in diesem Moment jedoch ungeheuer wichtig für Karell. Wenn er mit dem Flieger mitfahren konnte, wenn der Mann nach Neuyork fuhr. Dann konnte er ihn in Maiville absetzen. Aber das war wohl nicht möglich.

Der Flieger kam jetzt tiefer. Versuchte er eine Landung?

Karell verfolgte angestrengt jede Bewegung des silbernen Vogels.

Da — der Flieger landete. Karell lief über das riesige Maisfeld, der Chauffeur hinter ihm her. Der Flieger schien mit der kleinen Reparatur bereits fertig zu sein, denn er saß bereits wieder im Flugzeug und beabsichtigte augenscheinlich, seine Reise fortzusetzen. Karell hetzte heran.

„Wohin fahren Sie?"

Der Mann im Lederanzug, der bis an die Nasenspitze eingemummt war und dessen Augen von der großen Brille geschützt wurden, sagte dumpf:

„Nach Neuyork." (Fortsetzung folgt.)